Set
UNITED MENNONITE BIBLICAL SEM. LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

100. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 1. Juni 1977 — Nr. 22

Die Heilandshände

Halt mich mit Deinen Händen, mein Heiland Du,
von Dir strömt tiefer Friede und Kraft mir zu.

Was immer Du an Leiden mir zugedacht,
halt mich mit Deinen Händen, Herr, wird es Nacht!

Es sind die Heilandshände voll Lieb und Huld,
die gnadenvoll bedecken auch meine Schuld.

Sind Deine Segenshände, Herr Jesus Christ,
die mir zum Besten lenken, was schwer mir ist.

Trag mich mit Deinen Händen durch diese Zeit,
bis ich voll Dank Dich schaue in Ewigkeit!

Käte Walter

* * *

Eine angenehme Gewissheit.

"Als er aber das Gesicht gesehen hatte, da trachteten wir alsbald, zu reisen nach Mazedonien, gewiss, dass uns der Herr dahin berufen haette, ihnen das Evangelium zu predigen" (Apg. 16, 10).

Soweit war Paulus immer in Kleinasien geblieben und hatte da gewirkt. Nicht, dass er das Verlangen hatte, seine Wirkung in Kleinasien aufzugeben; es war der Geist, der es ihm verwehrte. In seinem Gesicht, das ihm in der Nacht erschien, sah er einen Mann aus Mazedonien, der zu ihm sprach: "Komm herueber nach Mazedonien und hilf uns." Paulus zweifelte nicht an der Gueltigkeit dieses Rufes. Fuer ihn war dieses der Herr, der ihn gerufen hatte. — Wenn wir darueber nachdenken, welche Unterschiede zwischen den Kindern der Welt und den Kindern Gottes sind, so finden wir sehr bald, dass Kinder Gottes auf dem Boden der Gewissheit stehen. Diese Gewissheit ist den Kindern der Welt unbekannt. Wenn ein Christ sagt: "Ich weiss, dass ich mich an dem Platz befinde, an den Gott mich gestellt hat," antwortet die Welt: "Das sind nur fromme Redensarten, die kein Mensch glauben kann." — Gotteskinder haben Gewissheit! Paulus hatte Gewissheit ueber den Weg, den er gehen sollte. Abraham hatte die Gewissheit, als er von Ur in Chaldea auszog. Wie steht es mit uns? Der Herr laesst es auch uns auf verschiedene Weise wissen, ob wir da sind, wo er uns haben moechte.

G.F.

Arbeiterrüstzeit der MB-Gemeinden Deutschlands und Oesterreichs im Oktober 1976 am Starnbergersee, Deutschland, mit europäischen und amerikanischen Arbeitern.

Braucht Europa wirklich Missionare?

(Für das Material dieses Artikels bin ich J.J. Toews zu Dank verpflichtet. Toews hat längere Zeit in Europa zugebracht und hat ein Referat "Evangelism and Church Planting in Europe" geschrieben, dem dieses Material entnommen ist. M.K.W.)

Jedermann gehört einer "Kirche" an, würde scheinbar die Antwort auf die Frage sein, ob Europa wirklich Missionare brauche. Aber das ist überhaupt keine Antwort. Mitgliedschaft in einer Staatskirche erfordert keine persönliche Verpflichtung für Christus. Der Mechanismus des Beitritts ist nicht durch die Jüngerschaft Christi bedingt. Die Ausübung der Kindertaufe ladet zur Gegenwart ein, sonst nichts anderes. Jemand hat gesagt: "Die Kindertaufe ist wie eine Injektion. Sie mag etwas Immunität bieten, so daß man es nicht so schlimm kriegt."

Während die Leute erkennen, wie wirkungslos dieser Art der Zugehörigkeit ist, so besteht doch ein Zögern, die Sicherheit der Staatskirche zu verlassen, denn die Kirche tauft, traut und beerdigt. Es ist schwierig, mit der Tradition zu brechen.

Gelegenheiten erweitern sich

Trotz der Tatsache, daß Europa kein blühendes Missionsfeld ist, gibt es fünf Gebiete, die auf eine zunehmende Missionstätigkeit hindeuten.

1. Es besteht eine zunehmende politische Freiheit für die Mission. Missionare erfahren keine Schikanen von Zoll- und Immigrationsbehörden, weil sie als Diener des Evangeliums hinkommen. Spanien ist das letzte Land, daß sich der protestantischen Missionsarbeit geöffnet hat.

2. Die Zahl der Staatskirchen, die ein tieferes Interesse an dem praktischen Evangelium zeigen, nimmt zu. Manche ihrer Pastoren kommen zu Freizeiten und zu Predigerkursen, die von evangelischen Freikirchen veranstaltet werden. Andere haben Missionare

"Konferenzen" nach deutschem Stil. Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Abe Neufeld, Wien, Oesterreich; Missionar John Kliewer, Glied der Missionsdienstbehörde; Wm. Wiebe, Generalsekretär für Europa im Büro des Missionsdienstes, Hillsboro, Kansas.

eingeladen, in ihren Kirchen in der Wortverkündigung zu dienen.

3. Es besteht in vielen Leuten eine geistliche Leere, durch die sie veranlaßt werden positiv auf Feldzüge zu reagieren, wie diejenigen von Billy Graham, vom Janz-Team und anderen. Zugegeben, daß es Neugierige gibt, aber es sind auch solche, die nach einem tieferen Leben und nach seelsorgerischen Beratung suchen.

4. "Kirchlichkeit" in Europa, meistens aus Kindertaufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigung bestehend, hat im gewissen Grade die Leute gegen das Evangelium immunisiert. Die Leute vertrauen ihr ewiges Schicksal lieber einer Institution an als einer göttlichen Person. Solche passive Einstellung macht die Mission schwieriger, aber nicht unmöglich. Das Erkennen des Problems ist ein Schritt vorwärts.

5. Es gibt keine Begrenzungen für Herausgabe von christlichen

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Ein glückseliger Stand	S. 2	Predigt von Peter Huebert	S. 8
Nachrichten	S. 2	Informationsdienst der IMO	S. 9
Coaldale, Alberta	S. 3	Seine Lebensgeschichte	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Alte und neue Feinde	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 13
MCC-Nachrichten	S. 7	Aus aller Welt	S. 14

Ein glückseliger Stand

"Denn sie selbst verkündigen von euch, was für einen Eingang wir zu euch gehabt haben und wie ihr bekehrt seid zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel, welchen er auferweckt hat von den Toten, Jesum, der uns von dem zukünftigen Zorn erlöst" (1. Thess. 1, 9. 10.).

Es gibt manche Gläubige, die es nie fertig bringen, recht froh und glücklich zu sein. Die jungen Gläubigen in der Gemeinde zu Thessalonich zählten nicht zu diesen. Sie haben durch den Glauben an Christus ein neues Leben, ein überfließendes Leben, ja, Leben und volle Genüge gefunden. Das Bild, das der Apostel Paulus von ihnen schildert, ist überaus anziehend und geeignet, denen als Muster zu dienen, die nach einem wahrhaft glücklichen Christenleben trachten.

Die erste Bedingung zu einem glücklichen Christenleben ist eine geordnete Vergangenheit. Die Thessalonicher brachen aufrichtig mit der Sünde. Vorher waren sie Götzendiener; das Evangelium beleuchtete diesen ihren Zustand als verdammungswürdig; da brachen sie mit dem alten götzendienerischen Leben, den sündlichen Gewohnheiten und den heidnischen Lastern und Gebräuchen. Sie kehrten sich von den Abgöttern weg. Wahre Buße zeigt sich nicht so sehr in erregten Gefühlen und fließenden Tränen, als in der entschiedenen Abkehr von der Sünde. Wahre Buße bricht die Brücke zu dem alten heidnischen Leben ab und führt zu wahrer Beugung vor Gott und vor den Menschen, denen gegenüber man sich verschuldet hat.

Unsere Vergangenheit kann nur durch Gnade geregelt werden. Darum suchten die Thessalonicher Gottes Gnade, und sie fanden sie auch. Sie bekehrten sich von den Abgöttern zu Gott. Sie blieben nicht auf halbem Wege stehen, wie Lots Weib. Sie versuchten auch nicht, sich selbst, durch eigene Kraft, zu bessern und zu retten. Sie suchten ihre Rettung bei Gott und ruhten nicht, bis sie in Gottes Gnade Ruhe für Herz und Gewissen für ihre heidnische Vergangenheit gefunden hatten. Das führte zu wahrem Lebensglück und zu einem neuen Lebensanfang. Nur auf solche Weise können auch wir zu glücklichen Christen werden.

Die Thessalonicher nützen ihre Errettung zu einem ganz bestimmten Zweck: zu dienen dem lebendigen und wahren Gott. Sie suchten dieses dadurch zu tun, indem sie Zeugnis ablegten von dem Heil in Christus Jesus, dessen sie aus Gnaden teilhaftig geworden waren. Sie suchten, mit ihren Gaben und Mitteln die Ausbreitung des Werkes des Herrn zu fördern. Paulus gedenkt ihres Werkes im Glauben, ihrer Arbeit in der Liebe und ihrer Geduld in der Hoffnung.

Vor allem aber legte ihr Wandel in der Furcht Gottes Zeugnis davon ab, wie sie dem lebendigen und wahren Gott dienten. Paulus schreibt von den Thessalonichern: "Ihr seid unsere Nachfolger geworden und des Herrn und habt das Wort aufgenommen unter vielen Trübsalen mit Freuden im heiligen Geist." Nicht alle waren mit der öffentlichen Verkündigung des Wortes beauftragt, aber alle predigten ihrer Umgebung durch einen geheiligten Wandel in der Gesinnung Christi, daß sie von den Abgöttern zu Gott bekehrte Leute waren. Solche Alltagschristen sind Gottes beste und glücklichste Diener.

Die Thessalonicher hatten einen zuversichtlichen Ausblick in die Zukunft. Gleich treuen Knechten dienten sie Tag für Tag in irdischer Berufstätigkeit dem Herrn der Herrlichkeit. Hierbei warteten sie, wie eine Braut auf ihren Bräutigam, auf die Erscheinung des Sohnes Gottes vom Himmel, wohin ihn der himmlische Vater emporgeholt hatte, nachdem er sein Erlösungswerk auf Erden vollbracht hatte. Die Erwartung seiner baldigen Ankunft belebte die Herzen der Seinen früh und spät und ließ sie auch in Drangsalsnöten schwerer Verfolgung getrost und frohen Mutes sein. Paulus weist die Thessalonicher auf die bevorstehende Rückkehr ihres Meisters hin: "Darnach wir, die wir leben und übrig bleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit" (1. Thess. 4, 17).

Es ist hier zu beachten, daß die Thessalonicher den Sohn Gottes aus dem Himmel erwarten. Heute beschäftigen sich die Gläubigen viel mit Ereignissen, die gewiß als Zeichen der Zeit bedeutsam sind, wie Erdbeben, Ueberschwemmungen, Pestilenz und Weltkriegen; sie warten auf diese, statt auf den Sohn Gottes vom Himmel. Nicht Krieg und Kriegsgeschrei, nicht Teurung und schwere Zeiten sollen die Erwartung der Gläubigen sein, sondern ihre Herzen sollen den Sohn Gottes erwarten und ihm freudig entgegenschlagen.

Die Gläubigen erwarten den Sohn Gottes nicht als schrecklichen Weltenrichter, sondern als Retter vom künftigen Zorn. Die Herzen der Thessalonicher waren bestimmt nicht mit knechtischer Furcht erfüllt, sondern sie sehnten sich mit großer Freude nach der Stunde seiner Erscheinung. Dora Rappard bringt dieses so treffend zum Ausdruck, wenn sie schreibt:

"Es harrt die Braut so lange schon,
o Herr, auf Dein Erscheinen;
wann willst Du kommen, Gottessohn,
zu stillen all ihr Weinen
durch Deiner Nähe Seligkeit?
Wann bringst Du die Erquickungszeit?
O komme bald, Herr Jesu!
O komme bald, Herr Jesu!"

Darf es je anders bei einem Gläubigen sein? Nein, niemals!

Es bedarf wohl kaum der Frage, ob die Thessalonicher Christen glücklich waren, ob sie gesegnete Gläubige gewesen sind, die auch für andere zu einem Segen wurden. Wollen auch wir dieses Glück besitzen, dann laßt uns die Wege dazu betreten, und wir werden erfahren, daß die Gottseligkeit zu allem nütze ist und die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat. Möge der Herr auch uns zu dieser Glückseligkeit verhelfen!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Familie Isaac P. Regehr, Coaldale, Alberta, deren Tochter Hilda ihren Unfallverletzungen in Quito, Ecuador erlag, ersuchen uns, folgendes Dankschreiben zu veröffentlichen:

"Wir möchten allen lieben Geschwistern und Freunden von Hilda und uns herzlich danken für die an Hilda und auch uns erwiesene Liebe und für die Teilnahme, als sie der Autounfall traf, während ihrem Krankenlager im Hospital und der Beerdigung. Wir danken Geschwister Cornelius Balzer, Geschwister Peter Huebert, Sally Schroeder, den Aerzten und Krankenschwestern, sowie vielen Geschwistern und Freunden, die ihre Liebe an Hilda und uns in Quito, Ecuador erwiesen haben, dann den Geschwistern in Hillsboro und Miami, für ihre Gebete und Hilfe. Wir danken Euch als Einzelnen, als Gruppen und Gemeinden in Kanada für Eure Gebete, Karten, Blumen, auch für die Gaben für das Missionshospital in Quito, in welchem unsere liebe Tochter treue Pflege bekam und heimging.

Möge der Herr es nach seiner großen Barmherzigkeit jedem Einzelnen reichlich lohnen.

Aus inniger, liebender Dankbarkeit, die Familie Isaac P. Regehr."

— Am Mittwoch, dem 8. Juni, werden die "Messengers" in der North Kildonan MB-Kirche sein und im Abendgottesdienst ein Programm mit Lied und Wort bringen.

— Das "Brotherlove Evangelistic Team" wird am Donnerstag, dem 2. Juni, 8 Uhr abends, im Playhouse Theater in Winnipeg ein Konzert veranstalten. Der Zweck des Konzertes ist es, in Lied und Wort über die Herrschaft Jesu Christi und die Erlösung durch ihn zu zeugen, und den Christen eine Gelegenheit zu geben, ihre unbekehrten Freunde unter das Wort zu bringen.

— Die Portage Ave. MB-Gemeinde, Winnipeg, hörte am Mittwoch, dem 25. Mai, die Zeugnisse von drei Taufkandidaten, und zwar Susan Dueck, Denise Peters und Judy Paetkau. Die Gemeinde versammelte sich am Pfingstsonntag, dem 29. Mai abends zu einem Gemeinschaftsmahl in der Kirche, gefolgt von der Taufhandlung, der Aufnahme der Täuflinge in die Gemeinde und der Feier des heiligen Abendmahls.

— Die Portage Ave. MB-Gemeinde plant auch diesen Sommer wieder "Sunday evening drive-in services", und zwar in der Zeit vom 3. Juli bis zum 14. August. Die Gottesdienste beginnen auf dem Polo Park Shopping Center Parkplatz, um 8 Uhr abends.

— Die kanadische Behörde der "American Association for Jewish Evangelism" hat einen neuen Direktor, Prediger Elvin Ensign, ernannt, um die Lücke zu füllen, die durch den Tod des Predigers Harry Flumbaum entstanden war. Br. Ensign hat schon ähnliche Arbeit in Vancouver, B.C. getan und zieht mit seiner Familie nach Winnipeg.

— Größere Aufmerksamkeit wird den Bedürfnissen der Mennoniten in Mexiko geschenkt, die dort Schwierigkeiten haben, und auch solchen, die nach den USA und nach Kanada ziehen. Arthur Driedger, der ehemalige Direktor des MCC (Manitoba) ist ernannt worden, sich der Hilfeleistung unter diesen Kanadier Mennoniten zu widmen.

— Seit dem 1. Januar 1977 sind in Winnipeg 15 Personen durch

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $8.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Coaldale, Alberta

Werte Rundschaufamilie, Freunde, Verwandte und Bekannte! Es mahnt mich heute Euch mit einigen Zeilen zu besuchen, haben wir doch eine ernste Woche hinter uns mit zwei Begräbnissen. In den kommenden Nachrufen werdet Ihr mehr darüber lesen. Es betraf die jungen Schwestern Hilda Regehr und Iris Dick. Hinzu kommt nun, daß gestern, Montag, den 16. Mai, die wohlbetagte Schwester Anna Regehr im Alter von 93 Jahren auch heimgerufen wurde.

Wir erinnern uns des so passenden Gedichtes von H. v. Redern:

Ach nein, das ist kein Sterben,
wenn Christen heimwärts geh'n,
es ist nur ein Verwandeln
vom Glauben in das Seh'n.

Es ist ein Aufwärtsschwingen,
dahin, wo sie zu Haus,
von Fremdlingsschaft zur Freiheit,
zur Ruh vom Weltgebraus.

Sie geh'n vom Erdendunkel
in's helle, schöne Licht;
sie tauschen Kreuz mit Krone
vor Jesu Angesicht.

Es ist nur um ein Kleines,
ein Stücklein Weges hier,
ein kurzes Einsamwandern,
ein Tag, dann folgen wir.

Das Perlentor bleibt offen,
bis Gott spricht: "Nun ist's Zeit!"
Und alles Harr'n und Hoffen
— wird Schaun und Seligkeit.

Wir jedoch, die wir noch in Gesundheit unsere Tage verleben dürfen, uns des schönen Frühlings, guter, lieber Menschen und uns vor allem der Liebe, der Gnade und Barmherzigkeit unseres himmlischen Vaters erfreuen können, wollen mutig, dem Herrn vertrauend, weiter wandeln. Wir dürfen nicht lebensmüde und untätig "im" Wege stehen und womöglich noch mit ungesunder Kritik zum Unsegen werden. — "So lang du lebst, sei auch lebendig", das gilt vor allen Dingen auch uns älteren Leuten. Jener praktischer Dichter drückte sich so aus:

Laß öfter Sonntag sein!

Denk einmal öfter
darüber nach,
das Leben wird kürzer
mit jedem Tag
und du wirst älter
mit jeder Stunde.
Und jede Minute
und jede Sekunde,
die dir durch nichtigen
Aerger entgeht,
suchst du einst wieder,
dann ist es zu spät.
Drum laß einmal wirklich
alles beiseit',
was Lärm verursacht,
Unwillen und Streit,
und such nicht immer
nach Dingen und Gründen,
die Feuer und Flammen
schüren, entzünden,
bemüh' dich vielmehr
mit klugem Verstehen,
die Umwelt nicht immer
kritisch zu sehen.
Denn jeder hat Fehler,
genau so Wie du,
wenn der eine sie zeigt,
deckt der andre sie zu.
Mach's lieber wie
der Sonnenschein:
Laß öfter Sonntag
in deiner Seele sein!

Der Herr denkt an uns und segnet uns, wie in der Natur mit Regen und Sonnenschein, so auch im Gemeindeleben. Die Gottesdienste werden gut besucht. Gottes Wort wird uns in beiden Sprachen von der Kanzel, in der Sonntagsschule wie auch in den verschiedenen Programmen dargeboten. Besondere Höhepunkte waren: Die Osterkantate, das Programm am Muttertage und die Wahl zweier Ehepaare für den Diakonendienst. Es betraf die Geschwister Peter und Erna Koop und Jakob und Anne Dick. Zur Verschönerung unserer Versammlungen wirken besonders auch die einzelnen Sängergruppen und Chöre mit. Wir haben da den größeren, gemischten Chor mit erfahrenen Sängern unter Leitung von Br. Walter Goerzen, dann den Männerchor, geleitet vom Dirigenten, Br. John Siebert, und den Jugendchor, geleitet von Br. Harley Berg. Auch sonst haben wir, Gott sei Dank, viele willigen Arbeiter in den 5 Schwesternvereinen, im MCC-Kleiderladen, in der Jugendarbeit, der Kindermission u.s.w.

Auch ist für diesen Sommer ein weiterer MCC-Ausruf vorgesehen, der wiederum, wie auch das vorige Mal, in Coaldale stattfinden soll. Es ist dieses im Provinzrahmen, wobei sich alle Mennoniten und sonstige Interessenten beteiligen können. Es wird schon jetzt dafür geplant und gearbeitet. Der Zeitpunkt und weitere Einzelheiten werden später bekanntgegeben werden.

Nun, und was noch? — Hier einige nützliche Aussprüche bekannter und unbekannter Personen, hin und her herausgeschrieben:

1. Große, alte Männer haben große, alte Ideen. Jawohl — aber?
2. Zwei Lebensstützen brechen nie, Gebet und Arbeit heißen sie.
3. Gott segne dir beides, Liebes und Leides!
4. Die Schaffung eines schönen Heimes, ist einer Mutter größte Ehre.
5. Eine fröhliche Mutter hat oft auch ein fröhliches Kind.
6. Ein Kind liebt zu lernen, wenn Elternliebe es zu belehren versteht.
7. Von einem Vater lernt das Kind mehr, als von 100 Schulmeistern, positiv, aber auch negativ.
8. Es gibt keinen Ersatz für Eltern; wie die Mutter, so die Tochter.
9. Freundliche Worte sind viel wert und kosten wenig, nur etwas Bemühen.
10. Harmonisches Zusammenleben macht erst ein Haus zum Heim.

Ein Maler malte einst das Bild eines lieblichen Kindes. Der himmlische Gesichtsausdruck erfreute ihn bei seiner täglichen Arbeit. Nach einer Reihe von Jahren beschloß er, das gerade Gegenstück zu malen. Lange konnte er kein Gesicht häßlich genug für diesen Zweck finden; endlich fand er es in einer Gefängniszelle bei einem zu lebenslänglicher Haft Verurteilten. Man denke sich aber das Erstaunen des Malers, als er, nachdem das Bild des schrecklichen Gesichtes vollendet war, in Erfahrung brachte, daß dieses dieselbe person sei, welche er als Kind gemalt hatte. Das liebliche, unschuldige Kind war zum verhärteten, lasterhaften Kriminalverbrecher geworden. In dem Busen eines jeden Kindes schlummert der Keim zum Bösen und Verderben, sowie der Engel der Reinheit und des Lichts. Ein jeder muß schließlich selbst die Wahl treffen, aber wie schwer ist die Verantwortung für Eltern und Erzieher! —

Könnten wir als ältere Leser dieses Blattes ein besseres, ein leuchtendes Vorbild für unsere Jugend sein und möchte unsere heranwachsende, moderne Generation voll und ganz einem Daniel in Babylon nacheifern! Aus ihren Reihen kommen unsere zukünftigen Eltern, Lehrer, Prediger, Pastoren, Evangelisten und Missionare. — Wenn es dem einen und dem andern dunkel sieht, so stellen wir uns vertrauungsvoll auf das erhabene Wort Jesu in Matth. 16, 18 "Ich will bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen". Das genügt uns, nicht wahr?

Grüßend, B.J. Dick, Korr.

Verkehrsunfälle getötet worden. Zehn davon waren Fußgänger, meistens ältere Leute oder Kinder. Die Polizei wird ihre Anstrengungen verstärken, um diese Opfer an Leben zu verringern und appelliert an die Kraftfahrer der Stadt, mehr auf Fußgänger zu achten, besonders an Straßenkreuzungen, in der Nähe von Schulen und Spielplätzen.

— Die CBC wird über den Sender CBC-TV, Winnipeg, am Montag, dem 27. Juni, 7 Uhr abends, den Film "Menno's Reins" vorführen. Es ist ein Dokumentarfilm der Mennoniten, der von Dueck Film Productions angefertigt worden ist. Crosstown Credit Union Limited hat die Anfertigung des Filmes gefördert.

— Die Valley Festival Singers brachten unter der Leitung des Dirigenten Rudy Baerg am Sonnabend, dem 28. Mai, 8 Uhr abends, ein Konzert im Columbia Bible Institute, Clearbrook, B.C. Ein Orchester begleitete den Chor in den Darbietungen.

— Die jährliche Konferenz der MB-Gemeinden von B.C. findet vom 10. bis 12. Juni in der Central Heights MB-Kirche, Abbotsford, B.C. statt.

Neue
Instrumentalplatte
genannt

"PRAISE THE LORD"

(L.P. 313) von Word of Life

Zwoelf beliebte Lieder, wie:

Du, meine Seele, singe
Spirituals
Halleluja For The Cross
Is There Something Missing?
Teach Me Thy Way, Oh Lord
How Great Thou Art
A Mighty Fortress Is Our God
Ja, das ist wunderbar
Blessed Be The Name
Amazing Grace
Oh, For A Thousand Tongues To Sing
Praise Ye The Lord
Fairest Lord Jesus

Preis $6.95

Bestellen Sie bei Ihrem bevorzugten Buch- oder Schallplattenladen oder von

Redekop Electric Company Ltd.
966 Portage Avenue, Winnipeg, Manitoba, R3G 0R3

Braucht Europa . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Büchern, Traktaten und anderer christlicher Literatur. Radio und T.V. sind nicht sehr offen für religiöse Sendungen, aber Zeitschriftenevangelisation ist vielversprechend. Es gibt wenige christliche Buchläden in Deutschland und Oesterreich. Die wenigen, die bestehen, machen ein gutes Geschäft. Kirchen und Konferenzen verlangen oft Buchausstellungen bei besonderen Gelegenheiten.

Evangelische Bewegungen

Es ist die Frage, ob man von evangelischen Bewegungen oder von evangelistischen Bemühungen in Europa sprechen sollte. Manche Bemühungen haben glücklicherweise zu Bewegungen geführt.

1. **Die Gemeinschaft**, die evangelistische Gruppe innerhalb der Staatskirche, ist damit nicht zufrieden, was die Kirche bietet, doch hat sie nicht die Absicht, sich von der Kirche zu trennen, um unabhängig zu werden. Sie hofft, die Kirche von innen zu reformieren. Sie ist, im gewissen Sinne, zu einer parallelen Struktur zur Staatskirche geworden, die ihre eigenen Gottesdienste abhält, in denen die Heilige Schrift gelehrt wird. Diese Leute sind aufrichtig, haben den Herrn lieb und wollen mehr über ihn lernen.

Diese Gruppen haben ihre eigenen Ausbildungsstätten, wie St. Chrischona in der Schweiz, wo sie ihre eigenen Leiter ausbilden. Sie unterhalten ein lobenswertes Missionsprogramm im Ausland. Ihre evangelistischen Bemühungen verursachen der Staatskirche bedeutenden Aerger, aber man duldet sie, da sie sich verpflichtet haben, die Staatskirche nicht zu verlassen. Hartnäckig unabhängig, ist ihr Motto: "In der Kirche, wo möglich mit der Kirche, aber nicht unter der Kirche." Neben ihren örtlichen Bibelstunden und Gebetsversammlungen, versammeln sie sich öfters zu größeren Konferenzen und Missionskundgebungen, wo sie sich gegenseitig ermutigen, dem Zeugnis, das Christus seinem Volk aufgetragen hat, treu zu sein. J.J. Toews stellt die Frage, ob ihre Loyalität zur Staatskirche nicht ihre Schneide abgestumpft und ihre Wirksamkeit in sonst lobenswerten Bemühungen begrenzt hat.

2. Interdenominationelle evangelistische Missionen haben an Zahl zugenommen. Die Leute in der Gemeinschaft arbeiten mit diesen Gruppen zusammen, indem sie Feldzüge und Bibelkonferenzen veranstalten. Ihre Schwäche mag darin liegen, daß sie durch ihre interdenominationelle Zusammensetzung, der Gemeindegründung zu wenig Beachtung geben. Das meint, daß sie viele zu einer Entscheidung gebracht haben, aber nur wenige die Pflege in einer evangelischen Körperschaft erhalten. Toews weiß von keiner starken Gemeinde, die aus dieser Betonung entstanden ist.

Eine weitere Schwäche dieser interdenominationellen Missionen ist, daß sie in ihren Predigten die Betonung auf die Erfahrung legen, auf Kosten der Betonung des christlichen Wandels. Auf Bibelkonferenzen und Freizeiten werden Leute aufgefordert, zu kommen, um sich zu bekehren, aber nachher werden zu viele der Pflege der Kirche überlassen, wo ihnen keine geistliche Nahrung geboten wird.

3. Eine dritte Art der evangelistischen Bewegung ist die gemeindegründende Mission, hauptsächlich von denominationellen Missionen kommend. Die Resultate sind weniger eindrucksvoll und die Arbeit erfordert Ausdauer und stellt die menschliche Geduld auf die Probe. Die denominationellen Gemeindegründungsmissionen sind für die Massen weniger annehmbar, da man die interdenominationellen evangelistischen Missionen eher als Freunde der Staatskirchen ansieht. Allgemein können die Leute sich leichter mit den Bemühungen indentifizieren, die neuen Wein in alte Weinschläuche füllen.

Gemeindegründende Missionen haben manchmal diesen Aerger dadurch verursacht, weil sie mit der Bekämpfung der Staatskirche beschäftigt waren, anstatt sich eine neue Gefolgschaft von Gläubigen aufzubauen. Der Europäer ist unmutig über Ausländer, die ihm sagen, welche Einstellung er seiner traditionellen Kirche gegenüber haben sollte, aber sie werden denjenigen Gehör schenken, die ihnen helfen, in der Bibel die neutestamentliche Gemeinde zu entdecken. Dadurch kommt er zu der Erkenntnis des Unterschiedes zwischen dem, was er hat und dem, was er braucht.

Methoden der Missionsarbeit

Toews führt mehrere Methoden der Missionsarbeit in Europa an. Eine Botschaft verkündigen, die klar biblisch ist. Viele haben beschränkte Bibelkenntnis, obwohl sie die Bibel als ein Buch schätzen. Bibelstudium in kleineren Gruppen hat sich oft als wirksam erwiesen. Förderung freiwilliger, verantwortlicher Gemeinschaftsgruppen. Erweckung eines Verantwortungssinnes in den Einzelpersonen, den Leuten innerhalb der Gruppe zu dienen, und dadurch selbst geistlich zu wachsen. Betonung der Verantwortung der Gläubigen, zu zeugen und zu evangelisieren.

Achtung des europäischen Nationalismus. Das Führungspotential in Europa ist dem gleich, das in Nordamerika zu finden ist, doch nicht alle Missionare erkennen dies. In zu vielen Fällen ist der Missionar noch hinter dem Steuer. Gleich nach der Bildung einer Gruppe von örtlichen Gläubigen als verantwortliche Gemeinschaft, ist es die Aufgabe der Mission, nationale Leitung auszubilden. Ihre Kultur, ihr Bildungssystem und ihre eigene Fähigkeit bieten ein Potential für dynamische christliche Leitung. Solche potentiellen Leiter müssen nur gefunden, ausgebildet werden und ihnen die Verantwortung gegeben werden.

Schneide die Botschaft den Gegenwartsbedürfnissen gemäß zu, um das Vakuum zu füllen, welches der Rationalismus und der Humanismus geschaffen haben. Europa ist nie so mobil gewesen wie heute. Die traditionellen Werte sind zerschlagen, die Familien zerstreut, politische Unbeständigkeit droht. Dieses alles verursacht die Leute, nach etwas zu suchen, das Sicherheit bieten wird. In den neuen Vorstädten sind die Leute von der Vergangenheit gelöst und bereit, etwas Neues in Betracht zu ziehen. Toews nimmt an, das obwohl Europa offen ist, es doch kein leichtes Feld ist. Doch verdient es das Beste, was die Mission zu bieten hat, seines großen Potentials wegen.

Eine Biblische Weise der Gemeindegründung in Europa

Viele Agenturen beschäftigen sich heute mit der Erreichung Europas für Christus. J.J. Toews empfindet, daß deswegen, weil die Staatskirche so tief verwurzelt ist, eine gewisse Unklarheit zwischen der Universalgemeinde und der Lokalgemeinde besteht. Er führt sechs Punkte an, um dieses klar zu machen.

1. Die neutestamentliche Gemeinde ist eine Gemeinde von Gläubigen, nicht eine Staatskirche, wie viele glauben. In 1. Kor. 12, 18-20 lesen wir: "Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, ein jegliches sonderlich am Leibe . . . so aber alle Glieder ein Glied wären, wo bliebe der Leib? Nun aber sind der Glieder viele; aber der Leib ist einer." Nicht alle gehören der Gemeinde an, nur diejenigen, die im Glauben die Versöhnung durch Christus angenommen haben.

2. Wir müssen zwischen der Universalgemeinde und der Lokalgemeinde unterscheiden. Wenn Paulus in 1. Kor. 12 von dem Leibe spricht, dann spricht er von der Universalgemeinde, doch wenn er seinen Brief mit den Worten beginnt: "der Gemeinde Gottes zu Korinth", dann meint er die Lokalgemeinde. Wenn er von der Gemeindezucht an einem Gläubigen spricht, dann spricht er über eine Situation in der Lokalgemeinde.

3. Ein Unterschied muß auch zwischen einer Gemeinschaftsgruppe und der Lokalgemeinde gemacht werden. Zwei oder mehr Gläubige mögen sich verbinden, um einem irrenden Bruder zurechtzuhelfen. Doch ist diese Gruppe keine Gemeinde. Die endgültige Verantwortung der irrenden Person ist nicht der kleinen Gruppe, sondern der Gemeinde gegenüber, aus welcher die kleine Gruppe herkam. Eine Lokalgemeinde besteht aus Gläubigen, die sich gegenseitig verpflichtet haben, und solche Verpflichtung hat einen Grad von Beständigkeit, wie auch von Verantwortung. Die Lokalgemeinde ist mehr als eine gelegentliche Verpflichtung von Gläubigen zueinander.

4. Wir müssen den dreifachen Zweck der Gemeinde erkennen: Die Verherrlichung des Herrn; die Erbauung der Glieder; die Gewinnung der Welt für Christus.

Die Lokalgemeinde wird nicht durch die Universalgemeinde gebaut, sondern es ist gerade entgegengesetzt. Dieses macht die Lokalgemeinde für jeden Gläubigen wichtig. Die Universalgemeinde findet durch die Lokalgemeinde ihren Ausdruck. Diese Welt kann die Operation der Universalgemeinde nicht sehen. Toews sagt: "Die Universalgemeinde kann den Ungläubigen die Liebe und Heiligkeit nicht sichtbar machen, wie es die Lokalgemeinde kann und muß. Dieses ergibt für jeden Gläubigen die Notwendigkeit, sich nicht damit zufrieden zu geben, Glied der Universalgemeinde zu sein, sondern das zu tun, was der neubekehrte Saulus tat: 'Da aber Saulus gen Jerusalem kam, versuchte er, sich zu den Jüngern zu tun'."

5. Das neutestamentliche Programm der Gemeinde ist in Apg. 2, 42 niedergelegt, wo die Gemeinde beständig blieb a. in der Apostel Lehre; b. in der Gemeinschaft; c. im Brotbrechen; d. im Gebet. Ein fünftes Element, welches hier nicht erwähnt wird, ist auch ganz klar ein Teil des Gemeindeprogramms — Evangelisation. Diese fünf Punkte deuten die liebende Besorgnis füreinander an, die zum gegenseitigen Lastentragen führte.

6. Das Verhältnis neuer Gemeinden zu den Staatskirchen ist ein empfindliches. Die neueren, wortorientierten Gemeinden müssen vermeiden, richterisch zu sein und sie müssen sich damit beschäftigen, Leute zu gewinnen und sie in ihrem neuen Glauben zu pflegen. Dieses ist weit wirksamer als die Blosstellung der Schwächen bestehender Institutionen. Eine Anzahl von Missionen verlangen nicht einmal, daß die Neubekehrten alle Verbindungen mit ihrer ehemaligen Kirche abbrechen, sondern sie überlassen das dem Ermessen der Gläubigen, so lange sie verpflichtet sind, ein nach dem Wort Gottes orientiertes Leben der Gemeinschaft in der neuen Gruppe zu führen.

Toews schließt ab mit der Feststellung: "Die Verantwortung zum Zeugen und zur Evangelisation ist den meisten Christen in der Welt fremd, doch ist es allgemein notwendig. In Europa ist dieses

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Diamanten-Hochzeit

Geschwister Peter P. Dueck, Coaldale, Alberta feierten jüngst ihre Diamanten-Hochzeit. Das Bekenntnis der Geschwister im Motto waren die Worte des Psalmisten, "Der Herr ist mein Licht und mein Heil". Psalm 27, 1. Zugegen waren alle Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder. Musik, Gesänge, Anerkennungen und eine Botschaft, gegründet auf Psalm 91, 1, 2 machten die Feier segensreich.

"Der Bote" möchte kopieren.

Silberhochzeit

von Corney und Susie Warkentin,
(Tofield, Alberta)

Den 17. April feierten Corney und Susie Warkentin ihre Silberhochzeit. Ihr Motto war: **Give thanks unto the Lord**. Viele Verwandte und Freunde von fern und nah waren dazu zusammengekommen. Der älteste Sohn Harold leitete die Feier. Er hieß die Gäste willkommen; gab das Motto bekannt und ließ dann zwei Verse von dem Liede, "Great is thy Faithfulness", singen. Dann bat er seinen Vater, Corney Warkentin, zu Anfang zu beten. Br. C. Warkentin drückte jetzt seine Freude darüber aus, daß so viele gekommen waren, mit ihnen dieses Dankfest zu feiern. Besonders erwähnte er die Gäste, die von so weit hergekommen waren. Seiner Frau Eltern, Jacob Buhlers, waren von Manitoba gekommen. Seine Mutter und Geschwister waren von Debolt, Alberta gekommen. Andere Verwandte waren von Manitoba, Saskatchewan, von Edmonton und Three Hills, Alberta und anderen Stellen gekommen. Auch Jacob Borns von B.C. waren zugegen. Nach der Eröffnung, stellte sich die ganze Familie zusammen und sang das schöne Lied: "To God be the Glory". Wenn ich sage, die ganze Familie, so meine ich, die Eltern, ihre vier Söhne, eine Tochter und eine Schwiegertochter. Ein Enkelsöhnchen gehört aber auch schon zu der Familie.

Es wechselten jetzt Musik, Gedicht und Gesang einander ab. Die Kinder hatten sich viel Mühe gemacht, den Eltern ein schönes Programm darzubringen. Zwei Trios trugen auch zur Verschönerung des Programms bei. Ein Lied, "The Shepherd is leading", wurde von Corneys Schwester, Frieda und ihren Cousinen, Liese und Margaret Hamm, gesungen. Das andere Lied, "The longer I serve Him", sangen Frieda, ihre Schwester Mary und deren Eheman Corney Petker.

Inzwischen teilte Br. C. Warkentin etwas aus ihrem Leben mit. Er erzählte, wie er seine Susie auf seines Bruders Hochzeit hatte kennengelernt; und wie der Herr sie in der Liebe verbunden hatte. Er war dankbar, wie der Herr geführt und ihre Gebete erhört hatte.

Anschließend an Ps. 92, 1-4 brachte Pastor John Schmidt dann eine kurze Ansprache über den Wert der Liebe und der Dankbarkeit. Er schloß seine Worte der Anerkennung und Aufmunterung mit einem Glückwunsch und Gebet.

Nach dem schönen Programm wurden alle mit einem guten Festessen bewirtet. Möchte der Herr der Familie Warkentin auch ferner nahe sein und ihren Diakonendienst in der Gemeinde reichlich segnen. J. Riediger, Korr.

Silberhochzeit

der Geschwister Peter und Anna Enns

(Virgil, Ontario)

Die Virgil Gemeinde ist in diesem Jahr besonders mit Silberhochzeiten gesegnet. Es sind kaum fünf Monate in diesem Jahr verflossen und es sind bereits drei derselben gewesen. Wie es sich hört, dann sind noch drei in Aussicht. Ob die letzten drei gefeiert werden, wird die Zukunft lehren. Und nun zur Sache.

Heute, den 14. Mai, um 5 Uhr abends, sollte dieses Fest beginnen. Es war ein wunderschöner, sonniger Sonnabend gewesen. Die Hochzeitseinladungen waren bereits Wochen vorher ausgesandt. Die Gäste kamen alle mit der Hoffnung, ein gesegnetes Fest zu erleben. Und so war es auch.

Zu allererst, beim Eintreten in unser Versammlungshaus, wurde das Jubelpaar freundlich begrüßt und Gottes Segen gewünscht. Daraufhin wurden wir als Gäste gleich gebeten, in dem unteren Auditorium der Kirche an den Tischen Platz zu nehmen. Das Jubelpaar mit Familie hatten die Ehre, vorne zu sitzen. Und nun begann das Programm. Ein Trio von Kindern sang zu Anfang einige kurze Lieder und gab sozusagen den Ton an, was noch kommen sollte. Unser Gehilfe des Pastors, Br. Ben Falk, las Hebr. 13, 5 und unterstrich besonders den Gedanken: "Ich will dich nicht verlassen noch versäumen." Dann betete er und dankte zugleich für das Mahl, das wir nun genießen sollten. Die Mahlzeit war vortrefflich, geschmackvoll und jeder konnte soviel essen, wie er wollte.

Und nun, nach dem Essen, folgte das eigentliche Programm. Ich werde nicht alles der Reihenfolge nach berichten, wie es gebracht wurde. Ich will jedoch versuchen, die Hauptgedanken zusammenzufassen und aufs Papier au bringen. Rudy Enns, ihr ältester Sohn, leitete das Programm. Im Namen der Eltern hieß er die Gäste willkommen. Br. Jakob Regier mit einer Gruppe Sänger verschönte das ganze Programm. Auch ein Quartett sang herrliche Lieder zum Lobe des Herrn.

Zwei Ansprachen wurden inzwischen gebracht. Der erste Redner war Br. John Epp. Er sprach Deutsch und betonte besonders Psalm 95, 6: "Kommt, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat." Br. A. Quiring, unser Pastor, sprach Englisch. Er las Psalm 103. Er betonte besonders den Gedanken, daß dieses Fest das Jubelpaar zum Nachdenken bewegen sollte, aber nicht so sehr, daß wir uns schon alt denken sollten. Nein, im Blick aus der Vergangenheit schauen wir freudig in die Zukunft. Der Herr hat immer wunderbar hindurchgeholfen, und wir wollen die Zukunft auch dem Herrn überlassen.

Darauf sang der Mary-Martha-Verein das schöne Lied aus unserem deutschen Gesangbuch: "Selig ist's, dem Herrn vertrauen, sich verlassen auf sein Wort".

Br. Enns bedankte sich zum Schluß für alles, was gebracht worden war und betete.

Gruß an alle Leser!
A.H. Redekopp, Korr.

Sibirier-Treffen

Habe schon oft daran gedacht, wenn wir Sibirier auch mal ein Treffen haben könnten. Es ist mal eines vor Jahren in Alberta gewesen, als Prediger Cornelius Harder noch lebte, nicht wahr? Ich sprach unlängst mit einem Mann davon, der meinte, ich sollte mal nach der Rundschau schreiben, die wird ja von vielen weit und breit gelesen. Nun, ihr lieben Sibirier, was denkt ihr davon? Ich wünsche, ich könnte einen Ball ins Rollen bringen. Habe niemals gedacht, daß der von Morden losrollen würde. Nun, ihr lieben Brüder, die ihr solches Treffen gut organisieren könntet, fangt mal was an, oder laßt mal was von Euch hören. Wenn sich hierfür zu wenige interessieren, wird dies Ganze nur liegen bleiben!

H.J. Boldt,
Box 132
Morden, Man.
R0G 1J0

Suchanzeige

Gesucht wird: Hening, Friedrich Karlowitsch, geb. in Podsosnowa den 11. Februar 1918. In den Dienst genommen wurde er im Herbst, im Oktober 1933 und kam nach Stalicia Belovicia. Genommen wurde er von Podsosnowa. Geschwister hat er Karl, Heinrich, Hannes, Maria, Dorde. Irgendwelche Auskunft wird erbeten an: Heinrich Redekopp, 1114 Brazier St., Winnipeg, Manitoba, R2G 1R4 Canada.

---

besonders wahr, denn hier gehen die Wellen des Antiklerikalismus besonders hoch, und die meisten Leute begreifen nicht, daß das Christentum mehr zu bieten hat als Taufe, Trauung und Beerdigung. Europa braucht nicht nur das Evangelium zu hören, sondern es in seiner Tätigkeit zu sehen."

Alte und neue Feinde treiben Addis Abeba in die Enge

Elke Heide, Bonn

Die äthiopische Militärregierung, die Kaiser Haile Selassie im September 1974 endgültig entmachtete, hat viele Feinde. Neue und alte, innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen.

Zu den äußeren Widersachern zählt vor allem Somalia. Der Konflikt mit diesem Land ist ein Erbe noch aus Kaisers Zeiten. Der gefährlichste innenpolitischen Gegner ist die eritreische Sezzessionsbewegung. Auch sie brachte schon Haile Selassi in Bedrängnis.

Opposition regte sich auch im innersten Zirkel der Macht. Der ursprünglich 120 Mann starke Revolutionsrat ist inzwischen auf 60 Offiziere zusammengeschrumpft. An der Spitze steht jetzt Mengistu Haile Marian, der seinen Vorgänger, den als gemäßigt geltenden General Teferi Benti, Anfang Februar erschießen ließ. Beide zusammen hatten dafür gesorgt, daß General Aman Adom "liquidiert" wurde. Auf Adom, ihren Landsmann, hatten die Eritreer die Hoffnung gesetzt, daß der neue Militärrat mehr Verständnis für ihre Autonomie-Bestrebungen aufbringen würde.

Nach inoffiziellen Schätzungen haben Mengistus Truppen allein in den Monaten Februar und März mehr als 2000 angebliche Banditen und Reaktionäre ermordet. Der frühere äthiopische Botschafter in Kairo, Getachew Mekasha, der im März den Dienst quittierte, schätzt die Zahl der politischen Gefangenen in seiner Heimat auf gegenwärtig 25 000.

Nach Angaben des sudanesischen Innenministeriums sind im Februar dieses Jahres 30 000 äthiopische Staatsbürger nach Sudan geflohen.

Einen Ausweg sucht Menigistu in der Hinwendung zu Moskau, das offenbar bereit ist, ihm mit Waffenlieferungen für die 50 000 Mann starke Armee unter die Arme zu greifen. Bisher waren die Vereinigten Staaten der Hauptausrüster für die äthiopischen Streitkräfte.

Ob die sowjetische Waffenhilfe, unterstützt von kubanischen Beratern, ausreicht, den Militärrat an der Macht und den Staat Aethiopien zusammenzuhalten, muß abgewartet werden.

An der innenpolitischen Front hat der Militärrat es mit nicht weniger als zwölf oppositionellen Gruppen zu tun. Die größte Gefahr droht ihm von den drei eritreischen Sezessionsbewegungen ELF, EPLF und ELF-PLF, die nach eigenen Angaben zwei Drittel der Provinz Eritrea kontrollieren.

Die ELF — die Eritreische Befreiungsfront — wurde bereits in den fünfziger Jahren in Kairo gegründet. Ihre ersten Mitglieder waren mohammedanische Politiker, die ihre Posten verloren, als die Provinz im Jahre 1962 ihre Autonomie an die Zentralregierung in Addis Abeba verlor. Die ELF wird von Syrien, Saudi-Arabien und den Golf-Staaten unterstützt. In den Augen vieler jüngerer Eritreer gilt die ELF als "reaktionär". Sie hat schätzungsweise 23 000 Mitglieder, ihr Führer ist Ahmed Nasser.

Die marxistische EPLF — die Eritreische Volksbefreiungsfront — ist ursprünglich eine christliche Splittergruppe der ELF. Heute sind die Hälfte ihrer etwa 17 000 Mitglieder Marxisten und Mohammedaner. Ihr Führer ist Ramadan Mohammed Nur.

Die ELF-PLF — die Eritreische Volksbefreiungsarmee — wird von Irak unterstützt. Ihre rund 5000 Mitglieder sind vor allem auf propagandistischem Gebiet aktiv. Ihr Vorsitzender heißt Osman Saleh Sabbe.

Außerhalb der Provinz Eritrea operieren vor allem die folgenden Organisationen:

Die EDU — die Aethiopische Demokratische Union — ist antimarxistisch. Sie wurde erst 1975 von Aethiopien gegründet, die unter Haile Selassie ins Exil gegangen waren. Inzwischen hat sie Zulauf von vielen Akademikern und Angehörigen der Armee bekommen, die in Opposition zum Militärrat stehen. Am stärksten ist die EDU in den Provinzen Gondar, Tigre und Gojjam vertreten.

Die Volksbefreiungsfront von Tigre (TPLF) ist eine marxistische Bewegung mit etwa 1000 Mitgliedern.

Die Westsomalische Befreiungsfront (WSLF) erhält Hilfe von dem pro-sowjetischen Regime in Somalia. Sie kontrolliert heute große Teile der Provinz Bale und andere Grenzgebiete in der Region Ogaden, die Somalia als eigenes Staatsgebiet beansprucht.

Die Befreiungsfront der Afar (ALF) operiert in Süd-Eritrea und der Provinz Wollo, dem Zentrum der Dürrekatastrophe vor drei Jahren.

Die Aethiopische Revolutionäre Volkspartei (EPRP) ist vor allem in der Hauptstadt Addis Abeba aktiv. Der Militärrat betrachtet die EPRP als seinen gefährlichsten Widerpart.

Aufständische sind in sieben der 14 Provinzen Aethiopiens aktiv. Das Land hat 27 Millionen Einwohner auf einer Fläche von über einer Million Quadratkilometer.

Frauenkonferenz in Elmwood

Den 23. April war die Frauenkonferenz der MB-Gemeinden Manitobas in der Elmwood MB-Kirche in Winnipeg. Von weit und breit waren die Schwestern herbeigeeilt, jung und alt. Vor Beginn wurden sie freundlich mit einer Tasse Kaffee begrüßt, denn manche hatten schon einen langen Weg hinter sich. Die Leitung der Konferenz hatte Frau Katie Epp. Wir hatten sehr gute Rednerinnen und so will ich gleich zu deren Themen übergehen.

Als erste trat Schwester Joe Wiebe auf. Ihr Thema war: "Gotterleben in unserer Arbeit und in unserem Leben". Die Anleitung zu diesem Thema hatte sie von dem gegenwärtigen USA-Presidenten J. Carter erhalten.

"Mit Gott: 1. wollen wir zusammen arbeiten 2. zusammen für einander beten 3. wollen wir siegen, nach 1. Kor. 3, 9, denn wir sind Gottes Mitarbeiter."

Wir aus uns selbst sind nichts. Nur wenn wir in enger Gemeinschaft mit Gott stehen, kann er mit uns und durch uns arbeiten. Wir sollen uns so nahe am Kreuz aufhalten das Jesu Blut auf uns tropfen kann. Ich hoffe, daß wir alle so nahe am Kreuz waren, daß wir ihn sagen hörten: "Vater, vergib ihnen!" Ich hoffe, wir waren alle am leeren Grab und hörten: "Er ist auferstanden!" Hat Jesus dieses auch zu Dir gesagt? Und dann, am Ufer des Sees, wo er fragte: "Liebst du mich?" Diese Liebe, die ausgegossen ist in unser Herz, ist die allerwichtigste Eigenschaft für den Dienst. Dann kommt der Auftrag: "Weide meine Schafe!" Gott ruft jedermann in seinen Dienst. Ermahnungen für die verschiedenen Gruppen.

Predigerfrauen: Treu in allen Dingen, gut im Haushalten, treue Beterinnen, gastfreundlich, mit Weitherzigkeit, ohne sehr genau zu sein.

Diakonenfrauen: Wieder, treu in allen Dingen.

Diakonissen — sollen willige Helfer sein.

Witwen — sollen freigebig sein. Die arme Witwe, von der Jesus spricht, gab alles, was sie hatte.

Alleinstehende Frauen: Dürfen dienen, ohne abgehalten zu werden. Sie haben einen Geliebten, der gesagt hat: "Ich habe dich erkauft, du bist mein." Wir alle haben diesen Geliebten.

Geschiedene: Sollten nicht ausschauen nach einer zweiten Verbindung. Gott will sie in seinem Dienst brauchen.

Mütter: Formen das Leben ihrer Kinder für die Ewigkeit. Da gilt es die wichtigsten Ziele im Auge zu behalten.

2. Zusammen füreinander beten. Da ist unser Nächster, sind wir besorgt um ihn? Sehen wir die Nöte um uns? Beten wir zusammen? Für unsere Obrigkeit? Wer von uns denkt, das Margaret Trudeau unserer Gebete bedarf? Unsere Polizei ist auch oft in Gefahr.

3. Mit Gott wollen wir siegen. Wir haben Gottes Liebe auf unserer Seite, wenn er uns auch züchtigt. Das ist Liebe.

Unsere zweite Rednerin war Frau Laverna Klippenstein. Sie war eine von den fünf Delegierten, die im Oktober 1976 in Rußland waren. Sie wurde dort in den Gemeinden von den Schwestern sehr herzlich begrüßt. Und dieses, weil sie ihre Schwester in Christo war. In den Versammlungen sind weit über die Hälfte Frauen. "Grüße unsere Schwestern in Nord-

MCC-Nachrichten

Erwiderung

auf "Konferenzen und MCC (Canada)"

Lieber Bruder Schriftleiter!

Die Ausgabe der "Mennonitischen Rundschau" vom 13. April 1977 brachte einen Artikel von J.J. Wall betreffs mehrere Sachen, die sich auf das MCC (Canada) beziehen, unter der allgemeinen Ueberschrift: "Konferenzen und MCC (Canada)". Bruder Wall bringt einige ernste Fragen auf, und da ich glaube, daß er und diejenigen, für die er zu schreiben vorgibt, eine Antwort verdienen, werde ich versuchen, auf die in dem Artikel hervorgehobenen Punkte zu antworten. Der Raum erlaubt nicht eine ins Einzelne gehende Erwiderung auf jede Frage in einem Artikel, so werde ich mich kurz fassen, selbst auf das Risiko hin, unvollständig zu sein. Ich danke Ihnen für Ihr Angebot, detailiertere Artikel über das MCC zu bringen, die weiteres Licht auf die Fragen werfen mögen, die Bruder Wall erwähnt.

Vor allem stellt Bruder Wall die Autorität des MCC (Canada) in Frage, Konferenzleiter zu Versammlungen zusammenzurufen. Was am 20. Januar in Winnipeg stattfand, war dasselbe, was im vorigen Jahr in Richmond, British Columbia geschah, und in den voraufgehenden Jahren in Kitchener und Saskatoon. Das MCC (Canada) wünscht ernstlich weitgehendsten Rat einzuholen, ehe es seine weitreichenden Entscheidungen trifft. Vor der Jahresversammlung anberaumt, sind diese Beratungen mit den Leitern und Sekretären der beteiligten Konferenzen äußerst hilfreich für das MCC (Canada), um Gottes Willen zu erkennen, wie er von den Mennoniten und den Brüdern in Christo verstanden wird. Ich würde denken, daß die Gemeinschaft es vorziehen würde, daß das MCC (Canada) den Rat der Konferenzleitungen einholen sollte, anstatt unabhängig Entscheidungen zu treffen.

Die zweite Frage behandelt die Vollmacht des MCC (Canada), sich mit "Mission" zu befassen. Bruder Wall zieht die Schlußfolgerung aus Matthäus 28, 19, daß die Vollmacht für die Mission den Jüngern Jesu gegeben wurde, der Gemeinde Jesu Christi, oder insgesamt den Konferenzen. **Keiner anderen Organisation.** Es ist wahr, daß jeder Jünger die Vollmacht hat, ein Missionar zu sein, aber ich kann Bruder Walls Beweisführung nicht folgen, daß nur die Konferenzen die gemeinsame Vollmacht haben. Konferenzen sind Gruppierungen von Gemeinden, welche sie befähigen zusammenzuwirken. Die Konferenzen arbeiten gewöhnlich durch Behörden, um ihre Missionsarbeit zu verrichten. In anderen Worten, die Missionsbehörden sind Diener ihrer Konferenzen, gerade so wie das MCC (Canada) versucht, ein Diener der teilnehmenden Konferenzen zu sein. In den Kreisen der Mennoniten und der Brüder in Christo haben wir die Praxis, die "Mission" den denominationellen Behörden zu übertragen, und Hilfswerk, Friedenslehre und Dienst einer intermennonitischen Agentur; dies geschieht jedoch aus unserer menschlichen Wahl, nicht auf göttliche Anweisung. Mission, Hilfswerk, Friedenslehre und Dienst gehören alle zusammen, wie Jesus lehrte und durch sein Beispiel vorführte, und wie sie die Urgemeinde und unsere anabaptistischen Vorfahren ausübten.

In Fragen der Strategie oder des Vorranges, denke ich, folgt das MCC Bruder Walls Verständnis des biblischen Musters, zu Hause zu beginnen und dann weiter hinauszugehen. Das MCC hat Programme in sieben Provinzen, in Kanada als ganzes, in den Vereinigten Staaten und in vielen Ländern der Welt. Es versucht denen zu helfen, die des Glaubens Genossen sind, aber es geht auch darüber hinaus, Leuten ohne Unterschied der Rasse, der Farbe oder des Glaubensbekenntnisses zu dienen. Manche Christen wünschen, daß wir dort anhalten sollten, aber das MCC geht sogar noch weiter, und da ist es, wo Spannung entsteht. Die Mennoniten und Brüder in Christo glauben an die Autorität des Wortes Gottes, und wenn Jesus sagt und der Apostel Paulus schreibt, daß wir unsere Feinde speisen sollen, dann muß das MCC versuchen, gehorsam zu sein, auch auf diesem Gebiet der Nachfolge. Jesus starb für alle Menschen, sogar als sie noch seine Feinde waren. Er erwartet uns, mit derselben Qualität der Liebe zu lieben, mit der er uns geliebt hat.

Dieses bringt uns zu der Frage der Hilfeleistung für Vietnam. Viele Mennoniten und Brüder in Christo, besonders diejenigen in den Vereinigten Staaten, empfanden sehr tief besonders die Zerstörung, die in Vietnam während des Krieges stattfand. Sie sammelten Geld und bestimmten es für die Hilfeleistung in Nordvietnam. Sehr wenig konnte davon während des Krieges angewandt werden, aber als der Krieg beendet war, gebrauchte das MCC es, um Material für den Wiederaufbau von Krankenhäusern und Schulen zu kaufen, die zerstört worden waren. Zusätzliches Geld wurde gebraucht, um Gemüsesamen, Fischnetze und landwirtschaftliche Geräte zu kaufen. Da das MCC die Besorgnis der Gemeinschaft über die Hilfe für den Aufbau von Schulen empfindet, sieht das Projekt für 1977 die Beschaffung von Zement und elektrischen Transformatoren für ein Bewässerungsprojekt in der Nähe von Danang vor.

Während des Krieges versuchte das MCC sowohl den Vietnamesen, wie auch der Welt zu sagen, daß wir "neutral" seien. Hinauszugehen aus Vietnam, als das amerikanische Militär im April 1975 das Land verließ, würde gleichbedeutend damit gewesen sein, daß wir die ganze Zeit mit der US-Anwesenheit identifiziert waren. Welches ist mehr politisch: zu gehen oder zu bleiben?

Betreffs der **Friedensaktivitäten** habe ich Bruder Walls Vergleich mit einem Baum gern, doch würde ich bestreiten, daß die Friedenssektion ein Zweig ist, der ausgeästet werden müßte, sondern sie ist vielmehr die Wurzel, die das Wachstum des Baumes verursacht. Christen können nicht all die Vorteile des Kreuzes Christi annehmen, ohne auch die Methoden anzunehmen, durch welche die Erlösung erreicht wurde. Das ganze MCC-Programm soll ein positiver Ausdruck der Liebe sein. Der Baum besteht aus vielen Zweigen, welche die Werke der Liebe und des Dienstes darstellen, die aus der Wurzel des Friedens und der Liebe herauswachsen.

Das Büro in Ottawa ist keine Funktion der Friedenssektion des MCC, sondern es dient einem viel weiterem Bedürfnis. Es gibt dem MCC Information über bevorstehende Gesetzgebung, es erleichtert Verbindungen mit Regierungsdepartementen bezüglich der Einwanderung, der Erteilung von Visen, CIDA usw. Es hat Leuten

(Fortsetzung auf Seite 15—4)

---

amerika" war ihre Bitte. Zuweilen bekam sie etwas von ihnen zugesteckt, Frucht, ein kleines Notizbüchlein oder so was: Ein Zeichen der Liebe. Gott wirkt durch seine Kinder in der Sovietunion. Das ist sehr bemerkbar. Unser stärkstes Zeugnis für die Welt ist unser Verhältnis als Gläubige zueinander, ob hier zu Hause oder in anderen Ländern.

In der Mittagspause aßen wir unseren mitgebrachten Lunch. Mit Kaffee und Tee wurden wir bedient.

Am Nachmittag hörten wir ein persönliches Zeugnis von Frau Emma Penner. Sie ist in einer Hutterer-Kolonie aufgewachsen, konnte sich aber nicht zu solcher Enge und Abgeschlossenheit schikken. Nachdem zwei ihrer Brüder die Gemeinschaft verlassen hatten, beschloß auch sie zu fliehen. Zu Hause in der Kolonie wurde ihr gesagt, nur ihre Hutterische Lehre sei die richtige, alle Anderen seien auf verkehrtem Wege. Durch lesen des "The young Ambassador" kam sie zum biblischen Glauben an Christum.

In einer finsteren Nacht machte sie sich in aller Stille auf die Flucht. Ein Truck beim Hochwege fing sie auf. Dieses war vorher verabredet worden. Einmal von der Kolonie fort, half man ihr, daß sie von ihrer auffallenden Kleidung loskam. Der lange, weite Rock, das Kopftüchlein, die Zöpfe, alles wurde schnell auf moderne Kleidung und Mode vertauscht. Das hutterische Mädchen war nicht mehr zu erkennen. Die Vordermänner der Kolonie kamen und machten noch Haussuchung nach ihr, bei Leuten die man verdächtigte, in dem Fluchtversuch geholfen zu haben. Hätte man sie gefunden, wäre sie zurückgebracht worden. Sie hat dann Arbeit gefunden, studiert, sich eine Bildung angeeignet und geheiratet.

Weil sie das Gefühl hatte, zu den Anabaptisten zu gehören, schloß sie sich auch einer Mennonitengruppe an. Von den Christen im allgemeinen ist sie aber doch enttäuscht worden. Da ist nicht das Gemeinsame, die Liebe zueinander, die sie erwartete, zu finden.

In einer Kolonie, wie die Hutterer sie haben, ist auch viel Positives. Da ist das Gefühl des Geborgenseins. Viele leben da glücklich und zufrieden. Die meisten haben auch schon Radios. Viele jedoch sind nicht aufrichtig gläubig. Die jungen Leute werden auch rebellisch. Jetzt ist es leichter, die Gemeinschaft zu verlassen. Man braucht sich nicht so bei Nacht und Nebel fortzuschleichen. Sie wünscht, sie könnte dazu beitragen, daß auch ihrer gewesenen Gemeinschaft auf geistlichem Gebiet geholfen werden könnte.

Frau Lydia Epp erzählte aus ihrem persönlichen Leben. Gott hatte Mittel und Wege, sie näher zu sich zu ziehen, indem er ihnen eine Tochter nahm. Dieses machte sie bitter gegen Gott, Gemeinde und auch gegen die Menschen allgemein. Ihr wurde gesagt, dieses sei Gottes Weg für ihr Leben. Sie empfand, daß Gott sie liebte und deshalb auch die Züchtigung. Sie kam sich vor wie der unfruchtbare Feigenbaum, der viele Blätter, aber keine Frucht hervorbrachte. Gott verlangt ganze Hingabe. Nicht mein, sondern dein Wille geschehe, wurde auch ihre Losung. Im Dienst bei unserer Regierung versucht ihr Mann Jake Epp mit ihr zusammen ein Zeugnis zu sein.

Zwischen den Ansprachen wurden wir mit besonderem Gesang erfreut. Vormittags diente eine Frauengruppe von Winkler. Nachmittag brachte Ruth Ens einige Solos.

Die Kollekte des Tages betrug 1825.00 Dollar. Wir fühlten uns reich gesegnet. Wollen gehen und den Segen in die Tat umsetzen.

Mary Dyck

Dinge, die Gott zuerst will.

von Peter Hübert, Quito, Ecuador

Wir leben in einer Zeit, in welcher wir von Arbeit und Verpflichtungen gleichsam erdrückt werden. Es gibt so vieles zu tun, daß man nicht weiß, welches zuerst getan werden sollte. Und jeder, im Leben und in der Arbeit stehende Mensch, sieht sich früher oder später vor die Notwendigkeit gestellt, gewisse Dinge an erster Stelle zu setzen und zu tun. Das lehrt uns auch die Bibel. Sie zeigt uns verschiedenes, aber ganz bestimmt Dinge, die zuerst kommen sollen. Welches sind sie?

1. **Zuerst die Versöhnung.** In Matth. 5, 23-24 heißt es nach der Bruns-Uebersetzung: "Wenn du deine Opfergabe auf den Altar bringst, und es fällt dir ein, daß dein Bruder etwas wider dich hat, so laß deine Gabe dort vor dem Altar und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, dann komm wieder und opfere deine Gabe." Gott dienen, ihm Opfer und Gaben bringen, gehört zweifellos zum Wichtigsten im Leben. Aber nach diesem Bibelwort ist die Versöhnung noch wichtiger und muß zuerst kommen. Und hier handelt es sich nicht einmal um die Versöhnung mit Gott, sondern um die mit Menschen. Wenn die schon so wichtig ist, wieviel nötiger und unerläßlicher ist dann die Versöhnung mit Gott. Damit die Versöhnung zustande käme, hat Gott das Größte getan, was er tun konnte. In 2. Kor. 5, 19 heißt es: "Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber . . ." Und diese Versöhnung kostete Gott seinen Sohn, Jesus Christus. Den gab er dahin. Der mußte am Kreuz den Qualvollen und schmachvollen Tod sterben. So ernst nahm Gott die Versöhnung, meine und deine Versöhnung. Daher kommt sie zuerst.

Aber Versöhnung schließt niemals weniger als zwei ein, und muß von beiden Seiten geschehen. Daß Gott seinen Teil schon getan hat, sagt uns die Bibel sehr klar. Aber genau so klar sagt sie uns auch, daß wir die Versöhnung von unsrer Seite zu suchen und zu vollziehen haben. Nicht als ob wir Gott gegenüber etwas zu vergeben hätten, sondern weil wir Vergebung empfangen müssen. Als Sünder sind wir Schuldner vor Gott, und zwar sind wir so große Schuldner, daß wir unsre Schuld nie und nimmer gutmachen oder begleichen können. "Was kann der Mensch geben, damit er seine Seele löse?" das ist die bedeutsame Frage in Matth. 16, 26, die mit einem einzigen Wörtlein beantwortet wird. Das Wörtlein ist: **nichts**. Der Mensch hat nichts, das er zur Tilgung seiner Schuld geben könnte. Daher hat Gott diese Schuld schon bezahlt, aber der Mensch muß die Bezahlung annehmen und anerkennen. Die Versöhnung empfängt er nur aufgrund von Erfüllung einer ganz bestimmten Vorbedingung. Diese ist: als reumütiger Sünder zu Jesus kommen, sich als solchen bekennen und um die Vergebung bitten. Gott kann nur Sündern vergeben und versöhnen. Wer nicht als reumütiger Sünder zum Herrn Jesus kommt, kann keine Versöhnung empfangen. Daher der innige und ernste Mahnruf in 2. Kor. 5, 20: ". . . Lasset euch versöhnen mit Gott." Und diese Versöhnung kommt zuerst. Da fängt das neue, gottwohlgefällige und segensreiche Leben an, nicht früher. Deshalb kommt die Versöhnung zuerst. Hat sie schon in deinem Leben stattgefunden? Bist du schon mit Gott und Menschen versöhnt?

2. **Zuerst sich selber richten und reinigen!** Darauf hat der Herr Jesus wiederholt hingewiesen. Zum Beispiel in Matth. 7, 5: ". . . zieh am ersten den Balken aus deinem Auge; danach siehe zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst." Und in Matth. 23, 26: ". . . reinige zuerst das Inwendige an Becher und Schüssel, auf daß auch das Auswendige rein werde." Das ist klare Bildersprache, die uns zeigt, wie notwendig die Reinigung, meine Reinigung ist; und daß sie durch Selbstgericht beginnt und am Herzen anfangen muß.

Wie vollzieht man ein Selbstgericht? Indem man sich prüft oder mißt. Um Bauten oder angefertigte Dinge zu prüfen, gebraucht man das Lot, die Waage, Metermaß, Winkel und andere Gegenstände. Mit diesen Dingen wird gemessen und geprüft; und sie sind unbestechlich. Welches ist das Maß, mit dem wir uns messen und prüfen sollten? Es ist nicht der Wandel unsres Nächsten. In dem Falle würden wir immer gut abschneiden, denn es gibt bestimmt jemanden, der noch schlechter ist, als ich und der noch miserabler wandelt als ich. Und wir sind immer geneigt, uns mit denen zu messen. Das einzige, gültige und zuverlässige Maß ist Gottes Wort. Es gilt, sich mit diesem Maß zu messen und dann, nach demselben sich zu richten, damit Gott durch Christi Verdienst das Fehlende Begleichen und uns rechtfertigen kann. Denn wer sich selber richtet, kommt nicht ins Gericht, weil Gott dann die Rechtfertigung vollziehen kann. Und so das Selbstgericht aufgrund des Wortes Gottes geschehen ist, da geschieht auch die Reinigung. "Denn so wir unsre Sünden bekennen, ist Gott treu und gerecht, daß er uns unsre Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend . . . Und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde." Ohne dieses Selbstgericht gibt es kein glückseliges, kraterfülltes, siegreiches und segensreiches Leben. Daher muß es zuerst kommen, immer wieder dann, wenn Sünde und Schuld in unser Leben eingekehrt sind. Noch eines möchte ich nennen, was zuerst kommen soll:

3. **Zuerst muß das Trachten nach dem Reiche Gottes kommen.** Das sagt der Herr Jesus sehr klar und entschieden in Matth. 6, 33. Da heißt es: "Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles — nämlich das lebensnotwendige — zufallen." Was meint der Herr Jesus aber mit diesem Ausspruch? Was haben wir unter Reich Gottes und Gottes Gerechtigkeit zu verstehen?

Reich Gottes ist dort, wo Gott herrscht, wo Gottes Wille zur Ausführung kommt. Das kann in unserm Herzen und Leben, in unsrer Familie und überall dort sein, wo Wahrheit, Liebe, Gerechtigkeit und Friede herrschen oder in Erscheinung treten, wo der Heilige Geist Raum hat. Es gibt zwei geistliche Sphären, in denen wir unser Leben leben können. Die eine ist die der Sünde, des Bösen, die zum Reich der Finsternis gehört. Die andere ist die des Lichts, der Wahrheit, des Friedens, der Liebe und Gerechtigkeit. Das ist die Sphäre des Reiches Gottes. Beide Sphären sind hier auf Erden. Wir leben entweder in der einen oder in der andern; denn es ist sozusagen nur ein Schritt zwischen den beiden. Und kein anderer als wir selber, jeder für sich, bestimmt, in welcher Sphäre er lebt oder leben will. Der Herr Jesus nennt diese zwei Gebiete, in denen die Menschheit lebt, einfach Wege und spricht vom breiten Weg, der zur Verdammnis führt, und vom schmalen Weg, der zum Leben führt. Von Geburt an sind wir alle auf dem breiten Weg, in der Sphäre der Sünde und des Bösen. Es gibt aber einen Uebergang. Wir können in die Sphäre des Lebens, auf den Weg des Lebens kommen. Das ist das eine, was der Herr Jesus meint, wenn er sagt: "Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes . . ."

Auf dem schmalen Weg oder der Sphäre des Reiches Gottes herrschen andere Lebensgesetze und Prinzipien, als im Reich der Sünde; es sind göttliche Prinzipien. Wir stehen ständig zwischen den zwei Möglichkeiten, daß wir das Böse in uns oder durch uns zur Auswirkung kommen lassen oder das Gute, das Göttliche. Wir können statt Wahrheit, der Lüge oder dem Schein Raum geben, statt der Gerechtigkeit, der Ungerechtigkeit, statt der Liebe, dem Hasse, statt Frieden, dem Streit. Unsere alte Natur neigt immer noch zum Bösen und es geschieht nur zu leicht, daß das Böse Raum bekommt. Daher der ernste Mahnruf des Herrn: am ersten nach dem Reiche Gottes zu trachten. Wenn wir das tun, dann hat das Böse keine Gelegenheit, zur Herrschaft in uns zu kommen. Das ist das göttliche Lebensprinzip für uns, am ersten nach dem Reiche Gottes zu trachten, dann bleibt kein Raum für die Sünde. Und das hat eine herrliche Folge. Wenn wir am ersten nach dem Reiche Gottes trachten, kommt unser Ich mit allen sündhaften Trieben ins Hintertreffen, Gott aber bekommt die ungeteilte Herrschaft über uns und kann uns ungehindert den Segen schenken, den er für uns hat. Und dieser Segen besteht in himmlischen wie auch in irdischen Gütern. Und manches, um das wir oft so schwer schufteten, fällt uns dann gleichsam in den Schoß. Denn der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe. Und wenn der Herr uns keinen Reichtum schenken will, so verheißt er doch in diesem Wort in Matth. 6, 33, alles Lebensnotwendige als Zugabe zu den himmlischen Gütern, für den, der am ersten nach dem Reiche Gottes trachtet.

Welch herrliche Verheißungen haben wir, wenn wir die Bedingung erfüllen und **zuerst** nach der Versöhnung, nach der Reinigung, nach dem Reich Gottes trachten. Es lohnt sich, diese Mahnungen zu befolgen. Nichts anderes könnte unserm Leben eine bessere Wendung und unsern Problemen eine befriedigendere Lösung bringen, als dieses. Möge der Herr uns helfen, seine Aufforderung zu befolgen! Amen.

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

Informationsdienst der IMO

Liste 81

4878. Bergen, Wilhelm, 5. August 1930, Gladjin, Altaj. 4879. Bergen, Maria/Gerlich, 9. Juni 1929, Smirnowka, Saratow. 4880. Bergen, Viktor, 26. September 1958, Balaweschinski, Altaj. 4881. Bergen, Elisabeth, 16. Februar 1962, Kok-Tjube, Kas. 4882. Bergen, Alexander, 26. August 1966, Kok-Tjube, Kas. 4883. Bergen, Heinrich, 9. Dezember 1969, Kok-Tjube, Kas. 4884. Bergen, Peter, 22. Dezember 1972, Kiviöli, Estl. 4885. Bergen, Johann, 26. Juni 1957, Balaweschinski, Altaj. 4886. Bergen, Elisabeth/Bergen, 1. Januar 1958, Iwanowka, Kirg. 4887. Bergen, Walter, 25. Februar 1977, Kiviöli, Estl.

Eingetroffen am 26. März 1977 aus Kiviöli, Estl. Adresse: Auf der Tüte 73, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

4888. Born, Walter, 2. Dezember 1941, Bejanaul, Kas.

Eingetroffen am 4. April 1977 aus Nowokusnezk, RSFSR. Adresse: Eisenacherstr. 9, 3180 Wolfsburg.

4889. Braun, Isaak, 3. März 1937, Susanowa, Orenbg. 4890. Braun, Anna/Pankratz, 26. November 1938, Wasserreich, Omsk. 4891. Braun, Jakob, 5. Oktober 1961, Otradnoje, Kujbyschew. 4892. Braun, Katharina, 31. Januar 1963, Otradnoje, Kujbyschew. 4893. Braun, Helene, 15. April 1964, Otradnoje, Kujbyschew. 4894. Braun, Heinrich, 9. Februar 1966, Otradnoje, Kujbyschew. 4895. Braun, Lydia, 11. Juli 1967, Otradnoje, Kujbyschew. 4896. Braun, Peter, 4. November 1968, Otradnoje, Kujbyschew. 4897. Braun, Anna, 20. Mai 1970, Otradnoje, Kujbyschew. 4898. Braun, Elisabeth, 1. Juni 1972, Otradnoje, Kujbyschew. 4899. Braun, Isaak, 19. August 1974, Otradnoje, Kujbyschew. 4900. Braun. Maria. 4. August 1976, Otradnoje, Kujbyschew.

Eingetroffen am 25. März 1977 aus Otradnoje, Ural. Adresse: Auf der Tüte 59, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

4901. Gröning, Johann, 24. Juni 1907, Halbstadt, Sap. 4902. Gröning, Klara/Schröder, 26. Juli 1912, Ladekop, Sap.

Eingetroffen am 15. April 1977 aus Dschetysaj, Kas. Adresse: Auf der Tüte 73, IIb, 4750 Unna-Massen-N.

4903. Hildebrandt, Ewald, 27. August 1925, Poljin, Kas. 4904. Hildebrandt, Lilli/Seidel, 20. April 1936, Nowograd Volinsk. 4905. Hildebrandt, Nelli, 11. September 1960 Koktschetaw. 4906. Hildebrandt, Artur, 16. Juni 1962, Koktschetaw. 4907. Hildebrandt, Natalie, 17. Dezember 1963, Koktschetaw. 4908. Hildebrandt, Eduard, 25. Januar 1968, Koktschetaw. 4909. Hildebrandt, Walter, 19. März 1971, Koktschetaw. 4910. Hildebrandt, Helene, 18. Juni 1973, Koktschetaw. 4911. Hildebrandt, David, 25. Januar 1976, Koktschetaw. 4912. Hildebrandt, Ottilie/Baier, 18. November 1900, Poljin, Kas.

Eingetroffen am 8. April 1977 aus Koktschetaw, Kas. Adresse: Auf der Tüte 89, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

4913. Hooge, Gerhard, 7. Mai 1917, Großweide, Sap. 4914. Hooge, Susanna/Peters, 4. Juli 1923, Petershagen, Sap.

Eingetroffen am 1. April 1977 aus Fergana, Usb. Adresse: Auf der Tüte 11, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

4915. Janzen, Johann, 1. Mai 1914, Kornejewka, Sap. 4916. Janzen, Katharina/Dyck, 29. April 1921, Margenau, Omsk. 4917. Janzen, Nelly, 1. Juli 1960, Schutschinsk, Kas. 4918. Janzen, Jakob, 8. Januar 1950, Krasnoturinsk, Ural. 4919. Janzen, Anna/Konrad, 5. Februar 1951, Schutschinsk, Kas. 4920. Janzen, Helene, 17. August 1973, Schutschinsk, Kas. 4921. Janzen, Eduard, 2. Februar 1975, Schutschinsk, Kas. 4922. Janzen, Nelly, 23. März 1976, Schutschinsk, Kas. 4923. Dyck, Katharina/Vogt, 28. Februar 1897, Mileradowka, Sap. 4924. Boschmann, Artur, 2. Februar 1941, Dolinowka, Kauk. 4925. Boschmann, Anna/Janzen, 7. Juni 1952, Krasnoturinsk, Ural. 4926. Boschmann, Olga, 23. August 1972, Schutschinsk, Kas. 4927. Boschmann, Artur, 9. Oktober 1974, Schutschinsk, Kas. 4928. Boschmann, Peter, 9. Dezember 1975, Schutschinsk, Kas.

Eingetroffen am 8. April 1977 aus Schutschinsk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 88, I-III, 4750 Unna-Massen.

4929. Martens, Johann, 19. März 1938, Friedensfeld, Nik. 4930. Martens, Maria/Warkentin, 24. Juni 1942, Orlow, Cherson. 4931. Martens, Johann, 30. Oktober 1962, Tokmak, Kirg. 4932. Martens, Gerhard, 15. Oktober 1963, Tokmak, Kirg. 4933. Martens, Wilhelm, 22. Dezember 1964, Tokmak, Kirg. 4934. Martens, Heinrich, 13. Juni 1968, Usun Agatsch, Kas. 4935. Martens, Peter, 16. Juli 1973, Tokmak, Kirg. 4936. Martens, Maria, 25. Januar 1977, Tokmak, Kirg.

Eingetroffen am 5. April 1977 aus Tokmak, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 16, III, 4750 Unna-Massen-N.

4937. Nachtigal, Maria, 19. November 1909, Ebenfeld, Sap. 4938. Nachtigal, Helene, 14. Mai 1947, Metzke, Komi.

Eingetroffen am 8. April 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 177, X, 4750 Unna-Massen-N.

4939. Schröder, Konstantin, 24. Juni 1925, Berdjansk, Sap. 4940. Schröder, Natalie/Schell, 30. Juli 1927, Wiesengrund, Odessa. 4941. Schröder, Elisabeth, 14. Januar 1953, Fünfzehnjahre, Kas. 4942. Schmidt, Nelly, 23. Mai 1956, Fünfzehnjahre, Kas.

Eingetroffen am 6. April 1977 aus Terek, Kaukasus. Adresse: Auf der Tüte 120, I, 4750 Unna-Massen-N.

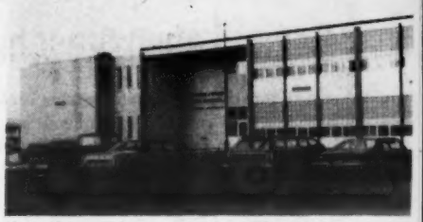
(Die Liste wird fortgesetzt.)

Beausejour, Manitoba

Lieber Prediger Ratzlaff!

Als Leser und Freunde der Rundschau, möchten wir etwas von diesem kleinen Städtchen Beausejour, berichten. Wir hatten die Freude, in der letzten Aprilwoche Vertiefungsandachten in der deutschen Sprache, in der Hochschule abends vom Missionsprediger Martin Durksen zu hören. Auch verschiedene Chöre aus Winnipeg kamen abends und wirkten

Vertiefungsversammlungen in Beausejour, Man., mit Prediger Martin Durksen als Redner. Vorne sitzt das "Christian Businessmens Quartet", das an dem Abend diente.



Die Beausejour Senior School, in der die Vertiefungsversammlungen stattfanden.

mit. Auch wurden Bilder aus dem Heiligen Land gezeigt. Alles war so tief rührend und erbauend. Auch der Whitemouth Chor wirkte mit. Die Besucher waren gemischt, aus verschiedenen Gemeinderichtungen. Das Lied: "Wie lieblich ist's hienieden", bestätigte so recht die Freude der deutschsprachigen Gläubigen. Auch andere Brüder leiteten in Ansprache und Gebet.

So war es eine gesegnete Allianzwoche. Der Herr konnte manche Herzen neuberühren. Ihm allein die Ehre. Allen, die es sich möglich machten mitzuwirken, vielen Dank!

Eingesandt von

Frau Alma Gurske
First St., R.R.1
Beausejour, Man.
R0E 0C0

Gruß von den P.C. Penners

Wir grüßen alle mit den Worten des Psalmisten (Ps. 46, 8): "Der Herr Zebaoth ist mit uns; der Gott Jakobs ist unser Schutz".

Dieses ist unser Zeugnis heute, nachdem wir einige Monate in Kanada gewesen sind, nachdem unser Dienst in Europa zu Ende kam. Wir dürfen sagen, daß wir bis jetzt nicht arbeitslos gewesen sind, im Gegenteil, der Herr hat immer für offene Türen gesorgt. Wir sind noch Glieder der Arnold MB-Gemeinde, aber wir wohnen aus praktischen Gründen in Clearbrook. Um alt zu sein, sind wir noch zu jung. Wir dürfen auch mitteilen, daß Schwester Penner immer stärker wird, leider auch schwerer. Aber das gehört vielleicht zusammen.

Agnes und Peter C. Penner.

Oft natürlich ist unser Denken und Beten in Europa bei den vielen Lieben, die wir dort kennen lernen durften. Nie würden wir diese Zeit auf etwas anderes vertauschen wollen. Die vielen Briefe, die wir erhalten, sagen uns auch so vieles. Ich hatte die Gelegenheit, im März mit Geschwister Nick und Betty Willems und noch anderen Geschwistern als Gruppe von 45 Personen eine "**Holy-Land-Tour**" mitzumachen. Es berührt doch ganz eigentümlich, wenn man so Tag für Tag dort ist, wo sich unsere "Biblischen-Geschichten" abgespielt haben. Rom, mit dem Kolosseum und den Katakomben; Athen, wo Paulus gepredigt hat; die Türkei (Kleinasien) mit den Gemeinden, an welche die sieben Briefe geschrieben sind. (Offb. 1 und 2) Dann bestimmt Jordanien und Israel, etwa zehn Tage. Allen unseren Predigern würde ich solche Reise empfehlen. Ich hoffe, manche von unseren Lesern auf der Konferenz zu treffen. Also für heute sagen wir Aufwiedersehen und Gott befohlen: Eure Peter und Agnes Penner.

Seine Lebensgeschichte

Heinrich H. Janzens Geschichte von seiner Frau Katharina Janzen erzählt und aus anderen Quellen ergänzt.

(32. Fortsetzung)

Nun befinde ich mich wieder in Roverestein. Das ist mein Erholungsort. Hier bleibe ich bis Montag. Dann gedenke ich über Amsterdam nach Deutschland zu fahren, nein, überzusiedeln und zwar zuerst nach Gronau. Hinfort soll meine Arbeit meistens in Deutschland sein und zwar in allen Zonen, außer der russischen.

Eine große Freude war es mir, den lieben Bruder C.F. Klassen hier begrüßen zu dürfen. Wir trafen uns mit ihm zuerst in den Tagen der Konferenz, um den 15. - 18. Mai. Er brachte mir ein Stück Heimat mit, die man in der Fremde viel mehr schätzt als wenn man daheim ist. Euer im Dienste des Meisters, H.H. Janzen."

Aus einem Brief vom 11. Juni aus Gronau, Westfalen, entnehmen wir folgendes:

"Kam heute aus Berlin zurück. Mußte dort im Department der jetzigen **Regierung** Deutschlands vorsprechen, welches die religiöse Arbeit im Reiche überwacht . . .

Prediger H.H. Janzen 1947 in Gronau.

Vormittag erledigte ich meinen Besuch bei den Beamten. Sie waren scheinbar ganz befriedigt und wünschten mir Gottes reichen Segen für meine Arbeit. Zu Mittag waren wir im Flüchtlingsheim. Das MCC hat ein Haus von denen gehalten, die es damals gemietet hatte, als die große Anzahl Flüchtlinge dort war . . .

Von dort fuhren wir in die Stadt, um einige Familien aufzusuchen, deren Adressen man mir mitgegeben hatte. Abendbrot aßen wir in einem amerikanischen Restaurant, und zwar Frau Kreider, denn er war verreist, und Herr M.C. Lehmann, der in Berlin für die amerikanische Regierung arbeitet. Seine Frau steht unserem Flüchtlingsheim in Berlin vor. Bei denen war ich dann den ganzen Abend, bis er mich zum Zuge nahm . . . Auf dem Wege nach Gronau hielt ich noch in einer Stadt an und sprach in der englischen Hauptkommandantur vor, um Verlängerung meiner Einreiseerlaubnis nach Deutschland. Meine lautete nur für einen Monat, und der war nun schon fast

Predigerkursus in Gronau, Sommer 1947.

um, doch nun habe ich eine neue erhalten, welche mir bis zum 11. September Zeit gibt, in Deutschland zu bleiben. In Gronau angekommen, hatte ich abends sofort noch eine Versammlung mit den Flüchtlingen. Habe mit der Auslegung der Bergpredigt begonnen. Machte gestern abends bekannt, daß wer mich persönlich sprechen wolle, am Tage zwischen 10 und 12 Uhr morgens zu mir ins Quartier kommen dürfe. Heute Morgen, denn ich schreibe jetzt schon am 12. Juni weiter, hatte ich eine ganze Anzahl von lieben Menschen, die mit ihren Anliegen kamen. Wieviel Leid, welches Ringen bekommt man da zu sehen! Wie notwendig ist hier der Dienst eines Seelsorgers!" . . .

Aus einem längeren Aufsatz, "Die mennonitischen Flüchtlinge in Deutschland" entnehmen wir nur einige kurze Auszüge, da der ganze Aufsatz zu lang für die Widergabe ist:

"Fünf Wochen Aufenthalt in Deutschland, bei intensiver Arbeit unter den lieben Flüchtlingen, haben mir einen kleinen Einblick in das Leben und Ergehen unserer Freunde gegeben. Darüber möchte ich den lieben Lesern einiges mitteilen . . .

Womit sie sich beschäftigen? Nun, das ist schwer zu sagen. Allerhand Arbeit wird angenommen. Sogar ein kleines Fuhrgeschäft hat der eine Bruder. Er ist jedoch eine Ausnahme unter den Flüchtlingen. Eine Anzahl von Kranken befinden sich in Gronau im Krankenhaus des MCC auf Enschederstraße 24. Der Arzt, Dr. Wegele, ein Balte und auch Flüchtling, hat seit zwei Jahren seine Praxis in Gronau. Er betreut unser Krankenhaus neben seiner vielen Arbeit und zwar Gratis. Das ist sehr edel von ihm. Zwei Schwestern leiten die Arbeit im Krankenhaus, wozu ihnen vier weitere mennonitische Schwestern zur Seite stehen. Gegenwärtig sind es 37 Kranke, die hier ihre Pflege erhalten. Alles sind nun nicht schwere Fälle, denn solche müssen doch in ein ordentlich ausgestattetes Krankenhaus gebracht werden.

Die Verpflegung unserer Flüchtlinge ist auch sehr verschieden. Die meisten haben Verpflegungskarten erhalten. Jedoch ist es wohl ganz unzulänglich, was der einzelne daraufhin an Lebensmitteln erhalten kann. Sehr oft sind die Lebensmittel, auf die er laut Karten ein Recht hat, nicht zu bekommen. Wer Geld hat, oder noch besser, Zigaretten, oder Kaffee, kann sich auf dem schwarzen Markt Lebensmittel erwerben. Preise sind natürlich fabelhaft hoch. Bei denen nun, für die der Schwarzmarkt verschlossen ist, weil sie die Mittel nicht haben und die auch keine Pakete aus Amerika bekommen, ist Schmalhans Küchenmeister."

"Anders ist es mit der Verpflegung in den Lagern. Dort kommt zu den Lebensmitteln auf Karten noch der Zusatz vom M.C.C. Wenn man auch nicht im Ueberfluß schwelgt, so gibt es doch genug und die Leute sehen wohlgenährt aus.

Fünf Wochen in Deutschland haben mich über 2000 Kilometer Wegstrecke durch die britische Zone geführt. Auf etwa dreißig verschiedenen Stellen habe ich Flüchtlingsgruppen das Evangelium verkündigen dürfen. Nach der Erbauungsstunde gab es jedesmal noch eine Frage- und Antwortstunde, und dann das Weilen im Nachtquartier bei den Flüchtlingen selbst. Vier Hauptthemen kamen jedesmal zur Sprache: die erlebten Leiden, der Dank für Rettung, die Frage nach lieben Verwandten und Freunden, und die ersehnte neue Heimat. Wenn erst das Kapitel von den Leiden aufkommt, erfährt man etwas von dem, was Jeremia beim Anblick des Leidens seines Volkes erfuhr: "Ich habe schier meine Augen ausgeweint, daß mir mein Leib davon wehe tut; meine Leber ist auf die Erde ausgeschüttet über dem Jammer der Tochter meines Volkes . . ." Klagelieder 2, 11. Arbeit unter unseren lieben Flüchtlingen hier ist aus dem Grunde nicht leicht. Wer kann das alles beschreiben, was diese Menschen erfahren haben, schon dort, in der alten Heimat. Förmliche Christenverfolgung. Immer beobachtet. Bemißtraut. Gehaßt. Keine geistliche Hilfeleistung von seiten der Gemeinde mehr möglich. Christlich-moralische Prinzipien ins Wanken gekommen, ja vielfach verlorengegangen. Daher das sittliche Leben zerrüttet. Dann kam die deutsche Okkupation. Sie brachte keine Befreiung, sondern neues Elend. Wenn es nach außen hin auch manche Erleichterung gab, so offenbarte sich doch eine Gesinnung, die der frommen mennonitischen Gesinnung feind war. (Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Sara Goertz †

(Winnipeg, Man.)

Lebensverzeichnis:

Meine liebe Frau Sara wurde am 2. Februar 1899 in Altonau, Molotschna, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Dietrich Thiessens. Sara verlebte ihre Kindheit bis zu 6. Jahren in Altonau, dann zogen ihre Eltern nach Alexanderpol, nahe der Ignatover Ansiedlung. Dort lernten wir uns kennen. Wir erkannten unsern verlorenen Zustand und wurden 1919 von Br. Hermann Neufeld getauft und in die MBG aufgenommen, deren Glied sie bis ans Ende geblieben ist. 1921 machten wir Hochzeit. Die ersten acht Jahre waren eine sehr schwere Zeit für uns, Hungersnot und Unruhe im Lande. Auch wurden uns Zwillingsbrüder geboren, von denen einer starb. Meine Frau schwebte in Todesgefahr, aber sie genas. Mit viel Schwierigkeiten kamen wir 1929 nach Deutschland und am 24. Juni 1930 nach Kanada.

Hier waren die ersten 4 Jahre auch sehr schwer; da suchten wir stets Zuflucht bei dem Herrn und meine liebe Sara war mir während der Zeit eine besondere Stärke. Später erwarben wir eine Farm bei Arnaud und schlossen uns der Arnaud MBG an. Hier haben wir viel Liebe von seiten der Geschwister genießen dürfen und viel Segen empfangen. Wir waren in Arnaud bis 1964, dann verkauften wir die Farm und kauften uns ein Haus in Winnipeg. Hier haben wir viel Gemeinschaft mit den Geschwistern in der Elmwood Gemeinde gepflegt und Segen genießen dürfen. Ab und zu sagte sie mir, daß wir zu wenig für den Herrn taten. Sie war eine treue Unterstützerin der "Licht vom Evangelium"-Radiomission und stille Beterin. In den letzten Tagen hatte sie das Verlangen, einen Liebesdienst an den Schwestern zu tun und das gelang ihr auch, worüber sie sehr froh war. Doch eben waren die Gäste weg, da brach sie zusammen und ihr Geist entfloh. Sie war fertig zu gehen; das sagte sie mir Sonntag, als wir aus der Kirche heimfuhren. Wir wissen sie beim Herrn und gönnen ihr die Ruhe, doch der Trennungsschmerz ist groß. Unser Eheleben währte 56 Jahre weniger 23 Tage.

Sie hinterläßt mich, ihren treuen Gatten, einen Sohn mit Familie in Kitchener, Ont., vier Töchter, davon zwei mit Familien in und um Winnipeg, und zwei sind daheim mit mir; 14 Enkelkinder, einen Bruder in Vancouver und zwei noch in der alten Heimat, und einen großen Verwandtenkreis in Winnipeg.

Isaak Goertz und Familie

Schwester Sara Goertz starb ganz plötzlich am 9. Mai und wurde am 12. Mai von der Elmwood MBG aus begraben.

Viele schöne Blumen zeugten von Liebe und Mitgefühl. Die Orgel spielte leise tröstliche Lieder. Prediger A.W. Schellenberg betete zum Anfang und die Gemeinde sang: "Die Zeit ist kurz". Br. Schellenberg hielt die deutsche Predigt und sagte unter anderem: "Heute stellen wir unsre Gedanken und Gefühle unter das Wort Gottes. Moses hatte das Sterben des Volkes angesehen und konnte sagen: 'Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott auf den ich hoffe'. Der Frühling ist so schön in seiner Pracht, da wünschen wir, daß es immer so bliebe, aber es folgen Sommer, Herbst und Winter; es geht nach Gottes Willen. So ist es auch mit unserm Leben, es bleibt nicht stehen. Einmal haben wir unsern Lauf vollendet, wenn Gott es in seiner Weisheit so gewollt hat.

In Psalm 104, 23 heißt es: 'So geht dann der Mensch an seine Arbeit und sein Ackerwerk bis an den Abend'. Schwester Goertz hat ihre Arbeit getan, ihre Aufgabe erfüllt. Sie arbeitete nicht nur mit den Händen, sondern auch mit dem Herzen. Sie hat viel gebetet und hat es mit Freuden getan. Der Herr gibt eine gewisse Zeitspanne — 'bis zum Abend'. Unsre Zeit steht in Gottes Händen. Aber ein köstliches Erbe wartet der Kinder Gottes, und auf dieses Erbe freute sie sich; Christus war ihr Leben. Nie fehlte sie in den Gottesdiensten, in der Sonntagsschule, im Schwesternverein und in der Bibelstunde; darin war sie ein Vorbild. Sie pflegte die Gemeinschaft und war gastfrei. Jesus sagt, Joh. 15, 16: 'Ich habe euch gesetzt, daß ihr Frucht bringt und eure Frucht bleibe'. Ihr Andenken bleibt im Segen!"

Ein Frauenchor sang so tröstlich: "Some day the silver cord will break . . . And I shall see him face to face."

Prediger Wm. Schmidt sprach in Englisch über das Bereitsein zum Sterben. In Hebr. 9, 27 heißt es: "Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben . . ." Mose sagt im Ps. 90, 12: "Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden". 2. Tim. 4, 6 sagt Paulus: "Die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden". Wenn wir uns bereitmachen zu einer Reise oder zu den Feiertagen, wie viel wichtiger ist es, uns auf das Sterben vorzubereiten.

Wir sind alle Todeskandidaten, ob wir es wollen oder nicht. Wenn der Allmächtige uns ruft, müssen wir gehen. Wir wissen aber nicht die Zeit. Der Tod ist unser Feind, deshalb heißt es, sich bereit zu machen. Jesus sagte: "Ich habe vollendet das Werk, das du mir gegeben hast". Unser lebendiger Glaube hält stand, daß wir uns für unser Ende und die Zukunft vorbereiten, die der Herr den Seinen verheißen hat. Paulus kann sagen: "Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit . . . sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben". Wie dankbar können wir sein, daß diese liebe Gattin und Mutter bereit war, in die obere Heimat zu gehen. Ruhe ihrer Asche!

Der Chor sang: "Unto the hills . . ." Darauf verlas Br. Schmidt das Lebensverzeichnis in Deutsch und Englisch. Mit dem Liede "Jesus, Heiland meiner Seele", von der Gemeinde gesungen, und Gebet schloß die Feier. Die teure Leiche wurde auf dem Forrest Lawn Friedhof begraben. Die Leidtragenden und Freunde wurden mit einem Trauermahl bedient.

Im Auftrage,
Frau Kaethe Klassen.

Anna Giesbrecht †

(Winnipeg, Man.)

Unsere Mutter Anna Giesbrecht wurde am 29. September 1889 in Südrußland auf dem Gut 'Wintergrün' geboren. Ihre Eltern waren Martin und Elizabeth Goosen. Sie hatte zwei Brüder und zwei Schwestern.

Sehr viel und gerne hat uns Mutter von ihren lieben Eltern und von ihrer glücklichen Kindheit erzählt. Ihre schönsten 'Kindheitserinnerungen' stammten von dem Gut 'Johannestal', wo ihr Vater viele Jahre der Verwalter seines Schwiegersohnes John Wall war. Dort hat auch Mutter eine frohe, unbeschwerte Jugendzeit genossen.

Am 1. Januar 1906 trat Mutter mit unserem geliebten, verstorbenen Vater, Johann Giesbrecht, in den Ehestand. Sie gründeten ihr neues Heim in Neu Halbstadt, Südrußland, wo Vater Buchhalter in der

Wagenfabrik 'Franz und Schröder' war. Acht glückliche Jahre durften unsere Eltern dort verleben. In dieser Zeit wurde ihnen ein Sohn, Hans, und Töchter Anna und Louise geboren.

Im Jahre 1914 brach der Weltkrieg aus und Vater wurde als Sanitäter eingezogen. Mutter löste ihr Heim in Halbstadt auf und verbrachte die Kriegszeit mit den drei Kindern bei ihren Eltern in Wernersdorf.

Als Vater aus dem Kriege zurückkehrte, nahm er eine Stellung als Buchhalter bei der Mennonitische Bank an und zwar nach Altenau-und-Lichtenau. Es wurde ihnen ein Söhnchen, Waldemar geboren, der im Alter von 6 Monaten starb. In den folgenden Jahren wurden noch vier Kinder geboren, Söhne Victor, Heinz, Harry und Tochter Elfriede.

Die Zeiten wurden ernster und schwerer, die politische Lage bedrohlicher. 1933 wurde Vater auf einer Geschäftsreise verhaftet und zu fünf Jahren nach Sibirien verurteilt. Nun kam es darauf an, wieviel Mut Mutter besaß. Im Jahre 1924 erkannte Mutter den Herrn als ihren persönlichen Heiland und die Eltern schlossen sich der Lindenauer Brüdergemeinde an. Dieser persönliche Glaube an die leitende Hand Gottes hat Mutter die Kraft gegeben, durch all die darauffolgenden schweren Jahre, wo sie ihren Kindern Vater und Mutter sein mußte.

Wie tapfer war unsere kleine Mutter! Es begann für uns ein unstättes Leben, ein Wandern von einer Stadt in die andere. Trotz der schweren Zeiten ist es Mutter gelungen, die Familie zusammenzuhalten. Sie lehrte uns, daß Einigkeit stark macht.

Als später Schwiegertöchter und Schwiegersöhne in die Familie kamen, hat Mutter sie alle herzlich

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942-7247

geliebt und jedes Enkelkind und später Urenkelkind fand einen warmen Platz in ihrem Herzen. Alle haben es Mutter mit viel Liebe gelohnt.

Anno 1942 verließen die Eltern mit ihrer ganzen Familie Rußland und verbrachten die fünf Kriegsjahre in verschiedenen Flüchtlingslagern in Deutschland.

Im Jahre 1948 durften die Eltern nach Kanada einreisen und genossen ein ruhiges Leben bei ihren Kindern. Dann traten durch Vaters Krankheit schwere Jahre für die Eltern ein. Verzagt haben wir Mutter nicht gesehen, denn sie hatte ein stilles, schlichtes Gottvertrauen. Sie legte nicht großen Wert auf Gesellschaftsverkehr und war am glücklichsten im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder.

Zwanzig Jahre hat sie mit ihren Kindern Louise und Bruno Friesen verlebt.

In November 1974, siedelte Mutter ins Altersheim Donwood Manor über. Ihre Gesundheit war nicht stabil und es stellten sich verschiedene Beschwerden ein. Sie wurde lebensmüde und ihr Wunsch, heimzugehen wurde immer sehnlicher.

"Kinder, ich bin lebensmüde und möchte so gerne heimgehen." Wie oft hat sie es gesagt! Nun ist ihr Wunsch erfüllt.

Am 20. März stellten sich starke Schmerzen bei ihr ein und am 25. März wurde sie operiert. Sie bestand die Operation und es schien, als ob sie stärker wurde. Plötzlich stellte sich eine Lungenentzündung ein. Mutter wurde zusehends schwächer, und am 9. April, 3 Uhr nachmittags, durfte sie ohne Kampf friedlich hinübergehen in die Heimat. Mutter ist nicht mehr, aber in unserem Herzen wird sie weiterleben als eine Mutter, die viel liebte und geliebt wurde.

Sie überlebte zwei Söhne, Hans und Waldemar, gestorben in Rußland. Sie hinterläßt einen Sohn Heinz und Familie in Rußland, eine Tochter Anna Juschkevitch in Toronto, eine Tochter Elfriede Bender in Los Altos, eine Tochter Louise Friesen in Winnipeg, zwei Söhne, Victor und Harry in Winnipeg, vier Schwiegertöchter, zwei Schwiegersöhne, sechzehn Enkelkinder und dreizehn Urenkelkinder.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Franz Görtz †

(MBG, Boqueirao)

Nach kurzer Krankheit starb am 29. April unser ältestes Gemeindeglied, Bruder Franz Görtz, Sen., fast 90jährig. Obwohl sie auf den Bus angewiesen waren, wenn sie zur Kirche kamen, waren sie sonntäglich im Gottesdienst. Am 3. April, Palmsonntag, war er das letzte Mal in der Kirche. Die Beerdigung fand am 30. April,

nachmittags in der Kirche der MB-Gemeinde von Boqueirao statt. Der Gemeindeleiter Jacob Dück brachte eine Botschaft über 2. Tim. 4, 6-8. (Außer den Töchtern Katja und Maria, die Frauen von Jacob und Paul Goerz in Kanada, waren die Kinder alle zur Beerdigung zugegen.) Der Chor sang Trost und Heimatlieder. Auf dem Friedhof sprach Prediger G. Peters über Joh. 14, 1-6 und einige andere Stellen. Er sprach den Angehörigen Trost zu, und appellierte an alle Anwesenden, für die Sterbestunde bereit zu sein, oder sich darauf vorzubereiten, ehe es zu spät sein wird. M. Enns.

Lebensverzeichnis:

Br. Franz Görtz wurde am 6. Dezember 1887 in Wernersdorf, Molotschna, Südrußland geboren. Seine Eltern waren Franz P. und Maria Görtz (geb. Born). Er war der älteste von zehn Geschwistern. Beide Schwestern und ein Bruder starben im Kindesalter. Mehrere Brüder sind in der Verbannung umgekommen. Seine Brüder Isaak, Kornelius und Gerhard mit ihren Familien, leben in Kanada.

Nach der Dorfschule machte Br. F. Görtz einen Buchhalterkursus durch Korrespondenz. Im Jahre 1908 ging er zum Taufunterricht und wurde durch die Taufe in die Marienorter MK-Gemeinde aufgenommen. Von 1909 bis 1912 diente er auf der Anadoler Forstei. Am 13. Mai 1913 verehelichte sich F. Görtz mit Anna Schellenberg in Njeudatschino, Sibirien. Ihnen wurden sieben Kinder geboren, die noch alle am Leben sind. Als dann der Erste Weltkrieg und die Revolution ausbrach, wurde er wieder eingezogen. So hat Br. Görtz beim Kaiser, bei den Weißen und auch bei den Roten gedient. In der letzten Zeit mußte er Typhuskranke pflegen. Er wurde selber krank, durfte genesen; aber verlor teilweise sein Gehör, was ihm besonders im Alter viel zu schaffen machte. Nach dieser stürmischen Zeit, wurde das Leben in den NEP-Jahren ruhiger.

Im Jahre 1928 ließen sich Franz und Anna Görtz wieder taufen und wurden in die örtliche MB-Gemeinde aufgenommen.

Da jetzt von der Regierung die Kollektivisierung mit Nachdruck durchgeführt wurde, so suchte auch Familie Görtz ihre liebe Heimat zu verlassen. Sie kamen mit vielen andern über Moskau nach Deutschland; aber nicht nach Kanada, wie ihr Ziel war; sondern im August 1931 kamen sie zum Krauel. Das waren harte Pionierjahre.

In dieser schweren Zeit starb dem Bruder die Frau, den sieben Kindern die Mutter (1932). Da in den Tagen manche nach besseren Existenzmöglichkeiten suchten, so machte sich auch Familie Görtz 1934 mit dem Pferdewagen auf den Weg, Richtung Curitiba. In elftägiger Fahrt erreichten sie das Ziel. Br. Görtz hat immer am Aufbau der Gemeinde und Gemeinschaft nach Kräften mitgearbeitet. So war er hier in Boqueirao, bei Curitiba, einer der Gründer der Siedlung und der MB-Gemeinde.

Nach 10 Jahren Witwerstand, fand der Bruder in Schwester Anna Siemens seine zweite Lebensgefährtin. Das war 1942. Da es während des Zweiten Weltkrieges war, und Brasilien mit den Alliierten gegen Deutschland kämpfte, war die deutsche Sprache verboten. Missionar Theodor Grissche vom E.C. predigte in Portugiesisch und Prediger Heinrich Froese brachte eine Predigt in Russisch und vollzog dann die Trauhandlung. 35 Jahre durften sie nun den Glaubensweg gemeinsam pilgern. Die Geschwister durften sich einer guten Gesundheit erfreuen. Doch allmählich stellten sich verschiedene Alterserscheinungen ein. Sein Denken war rege bis zuletzt. Er nahm mit großem Interesse Anteil am Leben der Gemeinde und Gemeinschaft. Im Gottesdienst fehlten sie höchst selten. Nur zu gerne hätte er noch den Aufbau des Mennonitischen Altersheimes miterlebt. Palmsonntag war er zum letzten Mal zum Gottesdienst. Er bekam einen Schlaganfall. Andre Schwierigkeiten stellten sich ein. Er wurde zwei Wochen in Liebe von Angehörigen gepflegt. Am 29. April durfte er sanft im Glauben heimgehen.

Es betrauern seinen Tod, seine tiefbetrübte Gattin, drei Brüder, sieben Kinder, 26 Enkel, 26 Urenkel, nebst Verwandten und Freunden. Jacob Dück.

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Weil die liebe Rundschau überall hinkommt und auch von vielen gewesenen Paraguayern gelesen wird, möchte ich bitten, diese Todesnachricht aufzunehmen.

Meine Cousine Liese Friesen, geb. Nickel, starb am 19. März 1977 in Rußland an einem Krebsleiden und wurde am 21. März 1977 begraben. Ihre Schwester Maria Becker hat mir alles sehr umständlich beschrieben. Werde es abkürzen. Ihre letzten Worte waren: "Ich will nach Hause!" — "Deinen Brief erhielt sie eine Woche vor ihrem Tode; ich las ihr ihn vor, und sie bestellte: Schreibe es ihr, wenn ich gestorben bin. Auf dem Begräbnis sprachen drei Brüder, Deutsch und auch Russisch, und es wurde viel gesungen. — Sie ist daheim!"

Eingesandt von K.G., Tabor Heim, Clearbrook, B.C. Canada.

* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Ihr Editorielles oder Artikel ist mir immer zum Segen. Danke sehr! Sie können sich so gut und praktisch ausdrücken, daß ich Sie fast darum beneide. Ich schreibe auch gern, doch es ist schade, daß meine Bildung so begrenzt ist. Aber preist den Herrn! Er kann das Wenige segnen, das wir haben und er gibt Anerkennung unserer Willigkeit, wenn wir nicht die Fähigkeit haben.

Möge der Herr Sie auch weiterhin segnen und zum Segen setzen, durch die köstliche Kraft des Heiligen Geistes. In Christus,

Margaret Nikkel

(Aus dem Englischen übersetzt. Red.)

* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Habe in letzter Zeit viel an unseren Schriftleiter der Rundschau gedacht, auch an das Blatt selbst. Wie lange werden wir unsere Männer haben, die in der Zukunft diese Arbeit tun werden? Dann, wenn die gegenwärtigen Leser nicht mehr sein werden, was dann?

Für die alten Leute ist das Blatt sehr wertvoll, weil sehr viele nur Deutsch lesen können. Die Nachrichten "Aus aller Welt" sind sehr gut, die in der Rundschau gebracht werden. Wünsche Dir und Deinen Mitarbeitern Gottes reichen Segen! Der Herr sei mit Euch!

Mit bestem Dank verbleibe ich Dein P. Friesen, St. Catharines, Ontario.

* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Grüße Dich persönlich recht herzlich! Habe aber auch eine Bitte! Würdest Du folgende **Buch-Such-Anzeige** in die Rundschau stellen?

Hätte irgend jemand von den Lesern das Buch "Der große Leidensweg"? Dieses Buch beschreibt die Leiden der Stundisten und anderer Häftlinge im zaristischen Rußland des vorigen Jahrhunderts und vielleicht noch früher.

Sollte jemand es haben und es mir leihweise überlassen oder verkaufen, dann bin ich bereit, alle Verantwortung und Unkosten zu tragen. Vielen Dank im Voraus.

Man richte bitte alles an mich, Peter C. Penner, 32076 Joyce Avenue, Clearbrook, B.C. V2T 1B7.

Euer im Dienste unseres Meisters, Peter C. Penner.

Aus den Gemeinden

Elmwood MBG

(Winnipeg, Man.)

Psalm 104 ist ein Preis Gottes aus den Werken der Schöpfung. Wie froh spricht der Sänger: Lobe den Herrn, meine Seele! Herr mein Gott, du bist sehr herrlich . . . Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zum Nutzen der Menschen, daß du Brot aus der Erde bringst". Das ist ein rechtes Frühlingswort. Wir erfahren es zurzeit wieder. Nach einer recht heißen Woche gabs angenehmen Regen, und Gras, Blumen und Felder sind erfrischt.

Der Schwesternverein hat auch in diesem Jahr treu gearbeitet, wie auch die andern beiden Vereine: Der Willige Helferverein und der Ladies Fellowship-Verein. Wir erbauen uns an Gottes Wort, singen und beten, erfreuen uns an Poesie. Es wird aber auch viel genäht und gestrickt fürs Rote Kreuz und MCC. Wir haben werten Besuch gehabt. Schwester Anne Janzen erzählte von der Arbeit in Quito, wo sie in HCJB während der Sommerferien aushalf. Schwester Anne Schmidt hat zwei Jahre im Umsiedler-Programm des MCC in Deutschland gewirkt. Beide brachten interessante Lichtbilder. Br. D.B. Wiens berichtete von der Radiomission in Rußland. Schwester Laverna Klippenstein gab einen Bilderbericht über die Reise nach Rußland, die sie als einzige Frau mit der Delegation des MCC machte. Sie hatte Liebe und Entgegenkommen, besonders von den Frauen in Rußland empfunden. Noch nie in ihrem Leben war sie von so vielen geküßt und umarmt worden. Die Bilder wirkten sehr aufklärend.

Von den Missionaren unserer Gemeinde erhielten wir Briefe, wie von Abe Neufelds, Wien; Anne Klassen, Paraguay; Frank Peters, Brasilien; Robert Sukkaus, Columbien; Henry Derksens, Zaire. Geschwister Corny Balzers plannen im Juni unter uns zu sein. Ed und Rosemarie (Kramer) Charles telegraphierten, daß ihnen ein Söhnchen geboren ist. Es ist schwierig, aus Zaire Nachricht zu bekommen, der Unruhen halber. Lois Mann war 9 Monate in Aethiopien als Krankenschwester tätig. Sie hatte noch rechtzeitig die Mission verlassen, ehe die Rebellen die Missionare überfielen und übel zurichteten. Lois fuhr nach England, um dort einen Hebammenkursus zu nehmen, denn das braucht man in der Mission.

Die Schwestern Anne Wiebe, Anna Boschmann und Anne Loewen sind von ihrem Besuch in Paraguay zurückgekehrt. Anne Wiebe half Schwester Anne Klassen in der Indianermission. Helen Isaak arbeitete 6 Monate in Jerusalem in einem Krankenhaus; sie ist auch zurückgekehrt. Sie feierte Weihnachten auf Bethlehems Fluren. Roland Balzers besuchen das Fuller-Seminar in Californien. Geschwister Johann Klassens und Schwester K. Esau haben ihre Häuser verkauft und sind gesundheitshalber in Apartments gezogen.

Der Gebetstag der Welt wurde von den Frauen unseres Distrikts in unserm Bethause abgehalten. Das Thema war: "Liebe offenbart sich in der Tat". Br. John Quiring hielt die Ansprache über 1. Joh. 4. Es waren recht viele aus der Nachbarschaft erschienen. Nachher hatten wir noch Gemeinschaft mit Kaffee und Kuchen.

Während des Predigerkursus hatten wir Besuch von einem jungen französischen Prediger aus Quebec. Michel Duclos erzählte in bewegten Worten von seiner Bekehrung und Arbeit unter der Jugend in Quebec. In einem der verrufensten Distrikte der Stadt hat er ein Lokal gemietet und die verwahrloste Jugend kommt gern zu ihnen und die Straße ist wieder sicher geworden.

Eine kleine Gruppe aus der Gemeinde fährt einmal im Monat zu der Nervenheilanstalt nach Selkirk und verbringt einen Nachmittag mit den Patienten. Es wird gesungen, eine biblische Geschichte erzählt, Spiele gespielt und Kaffee getrunken, wozu wir das Gebäck mitbringen. Der Besuch wird gut aufgenommen.

Am 20. März hatten wir eine Gemeindestunde, verbunden mit Lunch. Zuerst hörten wir drei kurze Vorträge: Was bedeutet mir Mitgliedschaft in der Gemeinde? Br. Jak. Enns betonte den Bund, den wir mit dem Herrn und der Gemeinde machten, als wir uns taufen ließen: Wir leben, um den Herrn zu verherrlichen. Deshalb muß Liebe und Ehrfurcht dem Nächsten gegenüber zum Ausdruck kommen. Wir wollen treu zur Gemeinde stehen, Vergebung üben, denn wir sind alle Glieder am Leibe Christi und brauchen einander. Wir sind durch einen Geist zu einem Leibe getauft. 1. Kor. 12, 13.

Schwester Gertrude Klassen sprach von den Frauen des Neuen Testaments, deren Vorbild auch heute von den gläubigen Frauen gefolgt wird. In geistlicher Gemeinschaft stärken sie einander im Glauben, helfen mit Rat und Tat, üben sich im Gehorsam und in guten Werken und sind gastfrei.

Jerry Derksen sprach kurz über Jüngerschaft, was Christus von uns erwartet. Wir haben aber auch Verantwortung der Gemeinde gegenüber.

Nach dem Lunch kamen mehrere Berichte von den Komitees, die dann besprochen wurden.

Br. H. Brucks ist unser Interim-Pastor, Br. A.W. Schellenberg - Moderator (Leiter des Gemeinderats und der Gemeindestunden). Die Gemeindearbeit ist unter den andern Predigern und Brüdern verteilt worden. Es hat eine Diakonenwahl stattgefunden, die Geschwister sollen am 29. Mai auf drei Jahre eingesegnet werden. Die Gemeindebesuche werden von den Diakonen gemacht. Wir haben treue Arbeiter in der Sonntagsschule. Auch unsre beiden Chöre dienen in den Gottesdiensten mit Gesang.

Am Palmsontag fingen die Vertiefungsversammlungen mit Br. Brucks als Redner an. Es war auch immer etwas Spezielles für die Kinder. Die Versammlungen waren gut besucht und zum Segen.

Das Abendmahl am Karfreitag hatte eine etwas andre Form wie gewöhnlich. Ein langer Tisch stand vor der Kanzel, weißgedeckt und mit Tellern mit Brot und Gläschen mit Saft bestellt. Wir wurden aufgefordert nach vorn zu kommen Brot und Kelch zu nehmen und zu beten und dann wieder den Platz einzunehmen. Ein jeder mußte die Entscheidung für sich treffen ob er teilnehmen wollte.

Wir erwarten am 12. Juni ein Tauffest zu feiern. Wir freuen uns über jedes Menschenkind, das einen Bund mit Gott schließen will.

Der Herr hat zwei Schwestern aus unsrer Mitte genommen und in sein ewiges Reich aufgenommen. Schwester Anna Thiessen starb am 1. April und Schwester Sara Goertz ging ganz plötzlich am 9. Mai heim. Ihr Andenken bleibt in Ehren.

Mit herzlichem Gruß,

Frau Kaethe Klassen

Bakerview MBG

(Clearbrook, B.C.)

"Jeder Arbeiter in der Gemeinde muß willig sein, Opfer zu bringen. Dienst ohne Selbstverleugnung ist nicht denkbar. Die Erfolge der Arbeit sind oft nicht zu verzeichnen, was Mutlosigkeit zur Folge hat."

Das waren einige Gedanken, die Br. J.J. Toews in seinem Vortrag auf dem Bankett für alle Gemeindearbeiter ausführte. Er klassifizierte Gemeindeglieder als solche, die zu träge oder gleichgültig seien zu dienen, dann solche, die tatkräftig sich beteiligten, und letztens Glieder, die geschoben werden mußten und zu Problemen werden, anstatt zu helfen, Probleme zu lösen. Es war ein anregender und belehrender Vortrag.

John Klassen hatte wohl hauptsächlich die Sonntagsschullehrer im Auge als er über "Profiles of Teaching Competency" (Das Bild eines erfolgreichen Lehrers) sprach. An der Hand einer Tabelle konnte jeder Arbeiter sich selbst abschätzen, ob er ein guter, ein mittelmäßiger oder gar ein miserabler Lehrer sei. Das gab Anregung zur Selbstprüfung.

In den letzten Wochen hat sich unsere Gemeinde rege an der "Here's Life, B.C." beteiligt. Fred Strumpski, der Leiter der Arbeit, berichtete, daß die Arbeit mit großer Begeisterung getan worden sei und daß gute Erfolge zu verzeichnen seien.

Den 8. Mai, also am Muttertag, hatten wir eine "child dedication" Feier. Prediger Ben Zerbe, unser Pastor, betete für jedes Kind und empfahl die Familien der Leitung des Herrn.

Die Namen der Eltern und der Kinder sind: David und Susan Chueyane, Tochter Mpho; Alfred und Devra Funk, Tochter Carlene Marie; Fred und Miri Kehler, Tochter Lara Marie; Val und Pat Janzen, Söhne Aaron und David; Helmut und Erika Sawatzky, Tochter Bonnie Leanne; Dave und Phyllis Wiebe, Sohn Allen Kenneth.

Dem letzten "Church Bulletin" entnehme ich, daß folgende Gruppen in die Sommerferien gegangen sind: Die drei Frauenvereine, die Pioneer Girls und die Homemaker's Fellowship. Auch werden wir aufgefordert, uns an den verschiedenen Camps zu beteiligen. Möchten wir durch die Schönheit der Natur in unserm Gottvertrauen gestärkt werden und mit dem Dichter Eichendorf sagen können:

"Den lieben Gott laß ich nur walten;
der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
und Erd' und Himmel will erhalten,
hat auch mein' Sach' aufs best' bestellt!"

J.I. Regehr, Korr.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

BAUMATERIALIEN • • • •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —

Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Aus aller Welt

USA — Die Carter-Regierung will Waffenverkäufe an andere Länder erheblich reduzieren. "Die praktisch grenzenlose Verbreitung konventioneller Waffen gefährdet die Sicherheit in allen Regionen der Welt", erklärte der Präsident. Da die Vereinigten Staaten diesen Markt beherrschen, sollten sie "den ersten Schritt" zu einer Kontrolle tun.

Carter erteilte Richtlinien, die in Zukunft den internationalen Rüstungshandel erschweren sollen:

Die USA werden nicht als erstes Land neuentwickelte Waffensysteme ans Ausland liefern.

Die Entwicklung oder Modernisierung bestimmter Waffen lediglich für den Export ist nicht mehr gestattet.

Koproduktions-Verträge mit dem Ausland für moderne Waffen werden verboten.

Die Vereinigten Staaten untersagen einen Weiterverkauf militärischen Materials an dritte Länder.

Botschaftspersonal und Angehörige der US-Streitkräfte dürfen nicht den Waffenhandel fördern.

Der Präsident versprach, daß im Haushaltsjahr 1978 wesentlich weniger Waffen verkauft werden als im Haushaltsjahr 1977 (Wert: 8,8 bis 10 Milliarden Dollar 1977). Er nannte keine Zahl für die Exportlimitierung. Nicht betroffen von den neuen Richtlinien sind die bereits abgeschlossenen Geschäfte, die sich auf 32 Milliarden Dollar belaufen.

— Das Treffen zwischen dem amerikanischen Vizepräsidenten Walter Mondale und dem südafrikanischen Ministerpräsidenten John Vorster, das nach zweitägiger Dauer in Wien zu Ende ging, ist nach Auffassung beider Delegationen ohne aggressive Zuspitzungen verlaufen. Beraten wurde über die Lage im gesamten südlichen Afrika. Das Rhodesien-Problem und die Zukunft der früheren deutschen Kolonie Südwestafrika (Namibia) standen jedoch im Mittelpunkt.

"Im Sinne einer konstruktiven Fortführung der Gespräche", so Mondale in einer Pressekonferenz, "haben wir unsere Standpunkte ausgetauscht." Auch Vorster vertrat im anschließenden Journalistengespräch die Auffassung, es sei während der gesamten Verhandlungen nichts geschehen, was ihn enttäusche.

Bereits das Zustandekommen des Gespräches wird von südafrikanischer Seite offenbar als Erfolg gewertet. "Es ist das erste Mal, daß ein südafrikanischer Präsident auf der Ebene des US-Vizepräsidenten seinen Standpunkt darlegen konnte", erklärte Vorster.

In der Sache machten sich beide Seiten erwartungsgemäß ihre nach wie vor im Kern unveränderten Auffassungen klar. Die USA wünschen, daß Südafrika auf Rhodesiens Premierminister Ian Smith Druck ausübt, die Macht noch im Jahre 1978 in die Hände der schwarzen Mehrheit abzugeben und sich im Falle Südwestafrika ebenfalls für eine schwarze Mehrheitsregierung zu engagieren. "Frank und frei und sehr, sehr deutlich" hat Mondale nach Vorsters Worten auch die amerikanische Auffassung zum Rassenproblem in Südafrika selbst erläutert.

Vorster hingegen hat seinen früheren Standpunkt der "Nichteinmischung" in Rhodesien und Südwestafrika erneut bekräftigt. "Wir werden uns nach wie vor nicht an Boykotten beteiligen. Wir werden auch unsere Grenzen nicht schließen." Ein neuer Termin für die Fortsetzung der Gespräche wurde noch nicht festgesetzt.

— Wegen der Bemerkung, ein Abzug der US-Truppen aus Südkorea könne zum Krieg führen, hat Präsident Carter den Generalmajor John J. Singlaub zum Rapport nach Washington beordert. Das Weiße Haus teilte mit, Singlaub, Stabschef der US-Truppen in Südkorea, habe sich bei Carter zu melden.

Der dritthöchste amerikanische General in Südkorea hatte kürzlich der "Washington Post" erklärt: "Wenn wir unsere Bodentruppen nach dem vorgesehenen Fahrplan abziehen, dann wird das zum Krieg mit Nordkorea führen." Er fügte hinzu, daß er und "viele andere Militärs" an der Weisheit von Carters Beschluß zweifelten, die rund 40 000 Mann amerikanische Bodentruppen schrittweise abzuziehen. Das Weiße Haus betonte, daß Carter an seinen Abzugsplänen festhalte.

— Die Staatsanwaltschaft New York ist einem ausgedehnten Handel mit Kleinstkindern auf die Spur gekommen. Ein von Rechtsanwälten geleiteter "Babymakler-Ring" soll für Beträge bis zu 10 000 Dollar (25 000 Mark) Ehepaaren zu den ersehnten Adoptivkindern verholfen haben. Möglicherweise seien so mehrere tausend illegale Adoptionen zustande gekommen. Schwangere Frauen, die ihre Kinder nicht behalten wollten, haben in New York entbunden und die Babys sofort freigegeben. Die Frauen stammten auch aus Europa.

* * *

Brasilien — In mehreren Städten Brasiliens haben Studenten für die Rückkehr zu demokratischen Freiheiten demonstriert. Die Polizei in Sao Paulo trieb 3000 Demonstranten mit Tränengas auseinander. Die Studenten hatten gerufen: "Wir wollen Freiheit." Sie beteiligten sich an einem "Nationalen Tag des Protests" und verlangten eine politische Amnestie. In Bahia wurden mehrere Personen festgenommen.

* * *

Spanien — In Spanien ist es wieder zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Demonstranten gekommen. In Madrid warfen linksgerichtete Demonstranten, die gegen das Vorgehen der Polizei im Baskenland und für eine Amnestie für alle politischen Gefangenen demonstrierten, Brandsätze und errichteten Barrikaden. Zwei Jugendliche wurden durch Schüsse von Rechtsradikalen in San Sebastian verletzt. In Pamplona schossen Unbekannte auf zwei Polizisten, verfehlten jedoch ihr Ziel. Zuvor waren im Bahnhof der Stadt zwei Zeitbomben entdeckt worden.

* * *

England — Am dritten Tag ihres offiziellen Besuches in Schottland geriet Königin Elizabeth in Dundee in arge Bedrängnis. Eine zehntausendköpfige Menge, die sich zu ihrem Empfang eingefunden hatte, wurde beim Anblick der Queen hysterisch. Nach Angaben der Polizei rissen die begeisterten Menschen Absperrungen nieder und drangen so auf die Monarchin ein, daß sie von ihrem Begleitpersonal und ihrem Mann Prinz Philip getrennt wurde. Nur mit Mühe gelang es den Sicherheitskräften, das königliche Paar in seinen

FERIEN IN DER SCHWEIZ

- In der beliebtesten Stadt der Schweiz, in Luzern, vermieten wir in unserem Hause neuzeitliche 5½-Zimmer-Ferienwohnungen a 8 Betten.
- Gemütliche Zimmer bieten Ihnen einen angenehmen Aufenthalt.
- Ausflüge können auf Wunsch organisiert werden.
- Neben froher, verbindlicher Gemeinschaft mit Gläubigen pflegen wir auch noch das Studium der Bibel und Gebet.
- Jeden Sonntag finden in der Kapelle der Chrischonagemeinschaft Gottesdienste statt.

Familie Mühlemann, Christliches Gästehaus, Baselstraße 62, 6003 Luzern / Switzerland, Tel. 041/22'21'67

EIN FREIES PORTRAET

Ein berufsmaessig fotografiertes Portraet, Groesse 8 mal 10 Zoll. Ihr freies Portraet mag von einem Einzelnen, den Kindern oder der ganzen Familie sein.

- Fuer jeden, der ein neues Sparkonto waehrend der Monate Juni und Juli eroeffnet, ist ein freies Portraet zu haben

ODER

- Fuer irgendein gegenwaertiges Glied, das mindestens zwei neue Glieder anwirbt, ist ebenfalls ein freies Portraet zu haben.

Die Crosstown Credit Union hat eine Vereinbarung getroffen mit

Toews Photo Studios
766 Arlington St.
774-8484

fuer ein 8 mal 10 Zoll Portraet Ihrer Wahl in irgendwelcher Stellung. Zusaetzliche Portraets koennen zu reduzierten Raten bestellt werden, doch ist man dazu **nicht** verpflichtet.

Die Crosstown Credit Union wird ein "gift certificate" ausstellen, und Sie machen Ihre Verabredung (appointment), wie es Ihnen passt. Das Angebot ist auf ein "certificate" pro Familie beschraenkt. Deshalb beeilen Sie sich und gehen Sie jetzt zu einem unserer drei Bueros, um Glied zu werden. Gleichzeitig sind Sie auch fuer unsere vierteljaehrliche Verlosung qualifiziert. Wir erwarten Sie bald bei der

Crosstown Credit Union Limited

1110 Henderson Hwy.	338-0365
171 Donald St.	947-1243
1250 Portage Ave.	783-7081

Winnipeg, Manitoba

● WIR DIENEN DEN MENNONITEN IN MANITOBA ●

Wagen zu geleiten. Ein Polizist mußte eine Frau beiseite stoßen, damit die Zofe von Elizabeth, Lady Airlie, in ihren Wagen steigen konnte. Ein Polizist berichtete, Frauen und Kinder hätten gekreischt: "Ich habe die Königin berührt."

* * *

Frankreich — Der Parteiführer der gaullistischen Bewegung für die Republik (RPR), Jacques Chirac, hat vor einem Wahlsieg der linksunion bei der nächsten Parlamentswahl gewarnt, weil Sozialisten und Radikalsozialisten schließlich doch von den Kommunisten ausmanövriert werden würden.

In einem Gespräch erklärte der Ex-Premier, er sei davon überzeugt, daß in diesem Bündnis die "Kommunisten sehr rasch die Oberhand gewinnen würden". Denn "außer der intellektuellen Potenz ihres Chefs Mitterrand" hätten die Sozialisten nichts aufzuweisen. Sie verfügten weder über "eine Struktur noch über gewerkschaftliche Macht wie die Kommunisten".

"Frankreich steckt in einer merkwürdigen Situation. Seit dem Fernsehduell zwischen den Herren Barre und Mitterrand wissen wir, daß das berühmte 'gemeinsame Programm' der Linken kein Regierungs- sondern höchstens ein Oppositionsprogramm ist. Denn wenn dieses Programm jemals angewendet würde, würde es sich bald als undurchführbar erweisen. Es ist nämlich nicht das Programm der sogenannten Linksunion, sondern das der Kommunisten. Sie allein haben die Autorität, die Entschlossenheit und die Mittel, es zu verwirklichen."

— Bei Ueberschwemmungen nach starken Regenfällen sind in Südwest-Frankreich mindestens fünf Menschen ertrunken. Nach Angaben der Behörden in Carcassonne traten mehrere Flüsse über die Ufer. Drei Personen wurden von den Fluten mitgerissen, als sie versuchten, in ihrem Auto einen Fluß der Pyrenäen-Stadt Pollestre zu überqueren. Zwei Kinder ertranken bei Hochwasser in der Nähe der Städte Limoux und Ilhes-Cabardes. Hunderte mußten ihre Häuser verlassen.

* * *

Polen — Der Primas von Polen, Kardinal Wyszinski, hat in seiner ersten öffentlichen Stellungnahme zu den Unruhen von Krakau die "Unterdrückungs-Politik" der Regierung verurteilt und verlangt, "das ganze System der Herrschaft über den Menschen" zu ändern.

In einer Predigt in der Warschauer St.-Anna-Kirche erwähnte der Kardinal den in Krakau getöteten Studenten nicht, rief aber nachdrücklich zum Verständnis für die Jugend auf.

Die junge Generation Polens sei sich "der angestammten Rechte der menschlichen Person bewußt". Es scheine jedoch zu stören, wenn der Mensch von seinen Grundrechten spreche und diese manchmal auf "ungeduldige und drastische Weise" verlange. "Aber das ist vielleicht, weil er spürt, wie die Schlinge um seinen Hals fester gezogen wird und ruft: Hilfe, der Mensch stirbt."

Ohne den Menschen und ohne die Sicherstellung seiner grundlegenden Menschenrechte bestünden der Staat und die Nation nur aus toten Seelen, sagte der Kardinal.

Auch außerhalb der Kirche verstärkt sich der Protest gegen die Regierung. 17 Schriftsteller und Künstler haben in einem Appell die Freilassung der verhafteten Mitglieder des Arbeiter-Komitees verlangt.

— In der polnischen Armee hat es von Mai 1943 bis Juli 1945 mehr sowjetische als polnische Offiziere gegeben. Mit sowjetischen Offizieren waren alle Führungspositionen vom Bataillonskommandeur aufwärts besetzt. Das geht aus der jetzt in Warschau veröffentlichten "Enzyklopädie des Zweiten Weltkrieges" hervor.

"Zeitweilig abkommandiert" waren in dem genannten Zeitraum 19 679 sowjetische Offiziere, darunter 36 Generäle.

Für die sowjetischen Leih-Offiziere hatte der polnische Volksmund damals den Spitznamen "Popen" gefunden. Das Kürzel "POP" bezeichnet Sowjetbürger, die die "Pflichten von Polen erfüllen". Als "Popen" gelten der stellvertretende Verteidigungsminister Urbannowicz und Generalstabschef Siwicki.

* * *

China — Die Volksrepublik China hat die Ausweisung russischer Militärberater aus dem Sudan als großen Sieg gegen das sowjetische Hegemoniestreben begrüßt. "Die sowjetischen Sozial-Imperialisten steigern ihre Angriffe und ihren Expansionsdrang im Nahen Osten und in Afrika. Das sudanesische Volk hat eine ausgezeichnete Entscheidung getroffen", erklärte die amtliche Nachrichtenagentur "Neues China".

Erwiderung

(Fortsetzung von Seite 7—4)

geholfen, die Probleme mit ihrer Einbürgerung hatten und es hilft dem MCC, mit anderen Agenturen in Verbindung zu sein, die sich in Ottawa befinden. Der Raum gestattet es nicht, alle Dienste anzuführen, die das Büro in Ottawa in den zwei Jahren seines Bestehens schon geleistet hat, doch jeder Leser, der darüber Information haben möchte, kann sie aus dem MCC-Büro erhalten.

Bruder Wall hat uns einen Dienst getan, indem er diese Fragen angeschnitten hat. Manche seiner Fragen erfordern Antworten, die weit mehr Raum aufnehmen würden, als für diese Erwiderung zur Verfügung steht. Weitere Artikel werden diese Fragen noch gründlicher behandeln.

Hochachtungsvoll,
J.M. Klassen
Exekutivsekretär

JOBS

Arbeitsplätze in kleineren Betrieben

Falls Sie einen kleineren Betrieb führen, der die Möglichkeit hat, sich zu vergrössern und neue ständige Arbeitsplätze zu schaffen, kann Ihnen die Regierung Manitobas eine Zuwendung von bis zu 1,000 für jeden von drei zusätzlich Eingestellten geben. Wir werden 50% ihrer Löhne bis zu 250.- monatlich pro Arbeitnehmer für bis zu vier Monaten zahlen.

Um für dieses Arbeitsbeschaffungs-Programm in kleineren Betrieben in Frage zu kommen, muss Ihr Unternehmen weniger als 50 Angestellte haben und in einer der folgenden Branchen tätig sein: Industrie, Handel, Transportwesen, Kommunikation und anderen Versorgungsbetrieben, Gemeinde-, Geschäfts- oder persönlichen Diensten; Grundstoff-Industrien. Das Unternehmen muss in Manitoba verwaltet werden und sich im Besitz von hier Ansässigen befinden.

Sie müssen die Entscheidung treffen. Falls Ihr Unternehmen die Vorbedingungen erfüllt, setzen Sie sich mit einer in Frage kommenden arbeitssuchenden Person in Verbindung und stellen Sie Ihren Antrag. Der letzte Termin für die Eingabe der Anträge ist der 15. Juni 1977. Da die Zuwendungsgelder begrenzt sind, sollten Sie sich so bald wie möglich bewerben.

Beschäftigung für Arbeitslose

Obwohl das Arbeitsbeschaffungs-Programm in kleineren Betrieben bezweckt, Arbeitsplätze für Schüler und Studenten im Alter von 17 bis 25 Jahren und für Personen, die älter als 55 Jahre sind, zu schaffen, kann jeder andere, der Schwierigkeiten hat, eine Beschäftigung zu finden, dafür in Frage kommen.

Um Anrecht an der Beteiligung an diesem Programm zu haben, müssen Sie mindestens einen Monat lang arbeitslos gewesen sein oder in dem Monat vor Ihrem Antrag eine Schule besucht haben. Sie kommen ebenfalls in Frage, wenn Sie zur Zeit Bundes-, Provinz- der städtische Wohlfahrtszahlungen erhalten. Nur Personen, die eine Vollbeschäftigung suchen, werden unter dem Arbeitsbeschaffungs-Programm in kleineren Betrieben eingestellt werden.

Falls das für Sie zutrifft, verschaffen Sie sich ein Antragsformular, tragen Sie die Arbeitnehmer-Informationen ein und setzen Sie sich mit einem Arbeitgeber in Verbindung, der für dieses Programm in Frage kommt. Aber handeln Sie schnell. Der letzte Termin für die Arbeitgeber-Anträge ist der 15. Juni.

Anträge

Antragsformulare und weitere Auskünfte können Sie im Büro der "Jobs in Small Business", 155 Carlton Street (7. Stockwerk), Winnipeg, oder in dem Ihnen am nächsten gelegenen Canada Manpower Centre oder Provincial Job Office erhalten. Oder rufen Sie die Telefonnummer (204) 944-2463 an — von ausserhalb Winnipegs "collect".

MANITOBA
DEPARTMENT OF INDUSTRY & COMMERCE

A job creation program of the Manitoba Government

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Kelowna, B.C.

"Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Ruhm und alle Bäume auf dem Felde mit den Händen klatschen" (Jes. 55, 12).

"Wenn das Wort Gottes unter uns wirkt und Seelen gerettet werden, dann scheint alles zu singen und zu klingen. Wenn wir die Zeugnisse junger Gläubiger und die Zeugnisse fortgeschrittener Heiliger hören, sind wir so glücklich, daß wir den Herrn loben müssen, und dann scheint es, als ob Felsen und Hügel, Wälder und Felder unseren Lobgesang aufnehmen. Herr, an diesem fröhlichen Maientag führe mich hinaus in deine klangvolle Welt, so reich an Lob wie eine Lerche in ihrem Jubilieren!" . . . Worte von Spurgeon.

Gerade dies empfanden wir als Gemeinde, als 10 junge Personen willig waren, sich taufen zu lassen und in die Gemeinschaft der Gläubigen traten. Es waren Sharon Decker, Maryanne Dueck, Alannah Hurd, Christine Hurd, Laurel Janzen, Laury May Koide, Donna Kopp, Susan Regehr, Ruth Schroeder und Gerry Wiens. Die Eltern von Gerry, John und Annie Wiens, und Tochter Kathy wurden durch Zeugnisse aufgenommen. Ihre Zeugnisse waren eine Botschaft in sich, was der Herr an diesen Geschwistern getan hat.

Gesegnete Gemeinschaft und reichen Genuß erlebten wir, als uns verschiedene Gäste an unseren gottesdienstlichen Versammlungen dienten. Zuerst, am 30. April, kam die Drama-Gruppe vom MB-Bibel College aus Winnipeg. Die Darstellung des Ernstes der Leiden Jesu war packend und sprach zu den Herzen. Gleich am nächsten Tag besuchte uns der Menno-Neufeld-Chor aus Abbotsford. Der Chor besteht aus ausgewählten Sängern und es ist eine wahre Freude zu erleben, daß diese begabten Sänger zur Ehre des Herrn singen. Am 6. Mai waren es die fünf Brüder des "Messenger Quartet"; sie erfreuten uns durch ihre frische und entschiedene Art der Darbietung in Wort und Gesang. Unser Versammlungshaus war auch mit aufmerksamen Hörern vollbesetzt. Dann, am 8. Mai, besuchte uns das Columbia Bible Institute mit seinem Männerchor. Br. Goertzen leitete den Chor und Br. Wilmer Kornelsen leitete das Programm und brachte eine Botschaft aus Gottes Wort. Man empfindet doch, daß viele unserer Jugendlichen ein oder mehrere Jahre in der Bibelschule zubringen, und wenn sie dann als Chor oder Gruppe die Gemeinden besuchen, empfindet man stark, daß diese Personen dem Worte Gottes in besonderer Weise unterstellt waren. Ihr Zeugnis und freier Blick zeugen von Befriedigung und Festigkeit. Heute, den 15. Mai, hörten wir den Solisten George Dugard, in unserer Gemeinde. Er brachte eine musikalische Darstellung von besonderer Art. Seine kräftige Stimme fand gute Aufnahme, und die Wahl der Lieder, von klassisch zu den lebhaften "Negrospirituals" und beliebten Gemeinschaftsliedern brachte sein Thema von Gottes Schöpfung nach Gethsemane zum Thron der Gnade und zur herrlichen Zukunft der Gläubigen. Bestimmt konnte auch diese Botschaft den Einzelnen tief berühren.

Eduard Dueck, Korr.

Werte (XX)

"Prüfet alles, und das Gute behaltet." Diese Wahrheit bringt uns zu unserem Thema "Prüfungs- oder Unterscheidungsvermögen" als Wert. Wir meinen da die Einsicht oder rechtes Unterscheiden zwischen Wahrheit und Lüge, Schein und Wirklichkeit, das Echte und das Falsche. Unsere Bibel lehrt auch, daß dieses eine Gabe des Geistes ist, die er der Gemeinde, oder richtiger ausgedrückt, einzelnen Gliedern derselben gibt (1. Kor. 12, 10). Alle Gotteskinder sollen prüfen, aber hier meint der Apostel eine besondere Gabe, die dazu angewandt werden soll.

Es ist für eine Gemeinde wertvoll, Glieder zu haben, die klar und scharf die Geister prüfen können. Für unsere Tage ist das besonders notwendig, und zwar aus triftigen Gründen. Wir kommen mit falschen Lehrern und Lehren zusammen, wir haben mit ihnen zu tun, ja, sie suchen uns auf. Wären wir von ihnen abgesondert, weit ab, dann würde es eine andere Sache sein. Sie sind da, versuchen uns und andere zu beeinflussen, darum brauchen wir solche, die uns sagen, wenn, wo und warum eine Lehre falsch ist.

Gläubige mit einem geheiligten Prüfungsvermögen sind heute ein wertvolles Gut der Gemeinde, weil die Schrift uns sagt, daß in den letzten Tagen kräftige Irrtümer auftreten werden. Es wird etwas dran sein, und oft ist Lug und Trug schwer zu erkennen. Erlaubt mir, hier hinzuzufügen, daß das Falsche oft mit Wunderheilungen und dem Außergewöhnlichen verbunden ist. Dann braucht es Erleuchtung von oben, klar zu erkennen, zu prüfen und Stellung zu nehmen.

Wir brauchen dieses "Prüfen", weil in manchen Fällen Wahrheit und Lüge verbunden ist — etwas recht und etwas schlecht; da zögern wir, da ist die Schwierigkeit. Ist eine Sache ganz unbiblisch, dann brauchen wir nicht lange unentschieden sein, wir sehen und wiedersetzen uns demselben. Aber wenn es etwas Biblisches, etwas Menschliches und etwas Weltliches ist, dann gilt es scharf zu prüfen, um den Unterschied des Wahren und Unwahren zu erkennen.

Wir brauchen diese Gabe oder diesen Wert, weil wir feststellen, daß die Einstellung heute dem Fraglichen gegenüber sehr weitherzig ist. Man ist nicht gerne einer Sache gegenüber ablehnend oder negativ eingestellt. Es ist ja etwas Gutes an der ganzen Sache, und man läßt es gehen. Die Bibel sagt, daß wir nach Möglichkeit mit jedermann Frieden halten sollen, aber wenn es bis zum Falschen in Lehre und im Lehren kommt, dann dürfen keine Kompromisse gemacht werden — dann sollen wir hart dagegen sein (Gal. 2). Wertvoll sind dann Glaubensgefährten, die recht urteilen und uns anleiten können.

Nun noch einige Prüfsteine, die angewandt werden sollten. Sind wir über eine Person, eine Lehre oder Gemeinschaft im Unklaren, dann prüfen wir, ob diese sich mit dem Worte Gottes decken — ob sie mit der Bibel in Harmonie sind, besonders mit dem Geist und Sinn des Neuen Testamentes. Vor Jahren war mir eine Gemeinschaft ein Rätsel. Scheinbar wurde Gott und sein Wort hochgehalten. Da sagte der Redner, daß die Welt 1943 erstand, als sein Vater auftrat und die Wahrheit zu hören anfing. Das ist doch ganz unbiblisch. Bald zeigte es sich, daß diese Gemeinschaft eine Vermischung von allerhand war. Das Echte und Rechte wird mit dem Wort stimmen.

Zweitens prüfen wir, ob eine Lehre oder Gemeinschaft Jesum Christum den Platz einräumt, der ihm gebührt. Da scheiden sich die Geister — da wird es offenbar. Er ist Gott, er ist auch Mensch, der gekommen ist, die Menschheit zu erlösen.

Ein dritter Prüfstein ist das Urteil über Mensch und Sünde. Stimmt es nicht mit dem Wort — ist es falsch.

Prüfungsvermögen — ein großer Wert. Beten wir, daß er den Gläubigen gegeben und erhalten bleibe.

Wm. Schmidt

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1977 $8.00
Alter Leser Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

. . . . . .

. . . . . .

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

. . . . . .

. . . . . .

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Menno Travel Service
3 Bueros zu Ihren Diensten
- 400 Lake St.
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
- 31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751
- 851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

"Wir bieten zwei Welten — ohne extra Kosten"